

INHALT	SEITE
	81
	82
Kajan Ewald	83
Heister Josef	86
Kasperek Fredi	87
	92
Runge Annemarie	93
Grünwald Maria	104
Krieglsteiner G.J.	105
Krieglsteiner G.J.	109
Waldner Dr. Helmut	111
Münzmay Dr. Thomas	117
Bender Hans	123
Grünwald Maria	128
Kajan Ewald	129
Krieglsteiner G.J.	133
Quecke Lutz	145
Diverse	147
Kajan Ewald	152
	154

In eigener Sache ...

Änderung der Anschrift

Unserer bereits mehrfach geäußerten Bitte, einen Wohnungswechsel der Schriftleitung des APN-Mitteilungsblattes bekannt zu machen, ist auch im Jahr 1990 leider wieder zweimal nicht entsprochen worden. Wir bitten für die Zukunft um Beachtung.

Telefon-Anschluß

Seit einigen Wochen ist Wolfgang LUCAS nun endlich auch in seinem Wochenendhäuschen telefonisch zu erreichen. Die Rufnummer lautet: 02161/551157.

APN-Nachwuchs

Wieder einmal ist bei Familie Viktoria und Lutz QUECKE der Klapperstorch ins Haus geflogen. Die Eltern sind sehr glücklich und freuen sich auf ein gemeinsames Leben mit Jasper Quentin, der am 25. Oktober 1990 das Licht der Welt erblickte. Mit ihnen freuen sich auch die Geschwister Maximilian und Sophie sowie die Mitglieder der APN, die an dieser Stelle noch einmal die allerherzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck bringen möchten.

APN-Jahresexkursion

Sie führte uns vom 7.-9.9.1990 erneut nach Aschbacherhof in den Pfälzer Wald. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse der vorhergehenden Wochen ließen nur eine sehr schwache Pilzfruktifikation zu. Auch der Kaiserling zeigte sich zum wiederholten Male nicht. So waren jeweils einige Abendstunden den vorsorglich geplanten Diavorträgen gewidmet, wobei insbesondere H.D. ZEHFUSS den verdienten Beifall der Anwesenden entgegennehmen konnte. Ansonsten waren Geselligkeit und Gemütlichkeit in kleinem Kreise angesagt. Anneliese SCHEIKER umsorgte und verwöhnte die Teilnehmer in gewohnter Weise. An sie und die stets hilfsbereite Frau HAEDEKE für die gute Betreuung ein herzliches Dankeschön! Sehr vermißt wurde Jörg HAEDEKE, der aus Krankheitsgründen diesmal leider nicht dabei sein konnte. Am Sonntagnachmittag überzeugten wir uns jedoch durch einen Besuch

Christel Müller ist tot.

Die Nachricht war schockierend - für alle von uns. Es war schwer sich vorzustellen, daß sie nicht mehr unter uns war, nicht mehr teilnahm an unseren Zusammenkünften, Exkursionen und Gesprächen. Sie war doch immer da, wenn es um Pilze ging. Mit großer Begeisterung war sie in den vergangenen Jahren eine der eifrigsten Teilnehmer unserer Treffs.

Es war 1975, als wir beruflich in der gleichen Abteilung zusammentrafen. Nicht lange, nachdem ich von meinem damals neuen Hobby Pilze erzählte, sprang auch der Funke der Begeisterung auf sie über, entdeckte sie ihr Interesse an den Pilzen. Bald danach besuchte sie die Seminare in Hornberg. Sie knietete sich förmlich in das neue Wissensgebiet und erlangte in erstaunlich kurzer Zeit ein solides Grundwissen. Ende der 70er Jahre legte sie ihre Prüfung als Pilzberater ab und stellte sich ganz in den Dienst der Aufklärung und Information in der Bevölkerung. Sie führte VHS-Kurse und Pilzberatungen in der hiesigen Verbraucherzentrale durch, organisierte Pilzausstellungen mit und war im September 1978 eine von fünf Gründungsmitgliedern der damaligen AG Pilzkunde Krefeld.

Nach der Neugründung und Umbenennung in APN übernahm sie die Arbeit der APN-Kassenführung und tat dies, bis ihre schwere Krankheit sie zur Aufgabe zwang.

Aber auch danach war sie weiter unter uns, so oft es ihr gesundheitlicher Zustand erlaubte. Sie machte viel Schweres, manchmal Un-erträgliches durch, aber ihr Wille blieb ungebrochen; sie raffte sich immer wieder auf, und in Zeiten der Besserung demonstrierte sie uns stets aufs neue ihren unerschütterlichen Glauben an sich selbst und die Zukunft. In dieser Zeit lernten wir sie zu bewundern. Es war heispielhaft und noch bis Ende 1989 war sie regelmäßig bei unseren Treffs. Dann siegte ein anderer, der war stärker und nahm sie am 13.9.90 für immer aus unserem Freundeskreis.

Christel Müller war ein begeisterungsfähiger Mensch. Die Begeisterung für die Pilze übertrug sie auch auf andere, nicht zuletzt auf die Familie ihrer Tochter.

Wir werden sie vermissen, ihr Engagement wird uns fehlen. So bleibt uns nur die Erinnerung an einen sympathischen, stets hilfsbereiten und begeisterten Pilzfreund.

Wir werden Christel Müller's Andenken immer in Ehren halten.

Josef Heister

Pilzporträt Nr. 15:Cortinarius sertipes Kühner - Pappelgürtelfuß

FREDI KASPAREK

Forststraße 24
D-4352 Herten

Die Untergattung *Telamonia* gilt bei vielen Pilzkennern als besonders schwierig zu bestimmen. Viele Wasserköpfe und Gürtelfüße sind auch heute nur teilweise bestimmbar. Einige Arten sind allerdings durch markante Merkmale ausgezeichnet, die sogar dem weniger Geübten eine sichere Bestimmung erlauben. Dazu gehört auch *Cortinarius sertipes*.

Beschreibung

Hut: 2-5 cm, jung glockig, später ausgebreitet, fast immer mit einem stumpfen, deutlich erkennbaren Buckel; nicht oder wenig hygrophan; jung dunkelbraun bis braunpurpurn, im Buckelbereich auch violettstichig; alt bis haselbraun ausbleichend; Hutrand gerade, von ± üppigem, weißen Velum (*Cortina*) spinnwebartig behangen, wobei sich der Rand vom sonst glatten und seidig matt glänzenden Hut durch die aufliegenden Velumfasern heller silbergrau abhebt.

Lamellen: 2-4,5 mm breit, mäßig entfernt stehend, schwach ausgerandet bzw. verschmälert am Stiel angewachsen und mit Zähnchen kurz herablaufend; jung ± violett gefärbt, rasch in zimt- bis haselbraun verfärbend, bisweilen auch dann noch violettstichig; Schneiden flach und entfernt gekerbt, anfangs weißlich berandet, bald der Fläche gleichfarbig.

Stiel: 3-10 x 0,3-0,7 cm, gleichdick, oft verbogen, Stielgrund jung wässrig blaßlila mit seidigem, silbrigem Glanz; Grundfarbe verändert sich schnell in braunviolett bis braun, später ist nur noch die Stielspitze violett gefärbt; Stielgrund vom weißen, wattigen Velum ein- oder mehrmals gegürtelt, oberster Gürtel als ± kompakte Ringzone ausgebildet, Stiel manchmal auch teilweise genattert oder nur flockig behangen; enghohl oder hohl.



Cortinarius sertipes

Foto: F. Kaspárek

Fleisch: in Hut und Stielspitze violettbraun, zur Stielbasis heller braun ausbleichend.

Geschmack: nicht festgestellt.

Geruch: nach Weihnachtsgebäck, etwa wie Zimtsterne oder Pfefferküsse. Verf. konnte nicht bei allen Kollektionen den ansonsten typischen aromatisch-süßlichen Geruch wahrnehmen. Die Ursache dafür konnte nicht geklärt werden.

Sporen: 8-10 X 5-6 µm, breit ellipsoid, mit vorgezogener Apikuluspitze, feinwarzig; Einzelspore in Wasser goldgelb.

Sporenpulver: zimtbraun.

Basidien: viersporig.

Zystiden: keine.

Ökologie und Vorkommen der belegten Kollektionen:

In reinen Pappelwäldern, aus Schwarzpappeln (*Populus nigra*), locker eingestreuten Holundersträuchern (*Sambucus nigra*) und Brennnesseln (*Urtica spec.*) bestehend. Auch unter einzelnen Pappeln oder kleinen Pappel-Gruppen an Viehweiden, Wegrändern etc. vorkommend. Im Laubmischwald, aus Rotbuchen (*Fagus sylvatica*), Hainbuchen (*Carpinus betulus*), Schwarzerlen (*Alnus glutinosa*) und älteren eingestreuten Pappeln (*Populus nigra*) bestehend. *Cortinarius sertipes*, der einzeln, gesellig bis gedrängt gesellig vorkommt, bevorzugt offensichtlich lichte, ziemlich feuchte und mit Laub- und Krautschicht durchzogene Standorte.

Haupterscheinungszeit: August - Oktober.

Funddaten: 13.9.87; 28.9. und 3.10.88; 30.8.89; 2.10.90; MTB 4408 Gelsenkirchen-Herten, Schloßwald, Katzenbusch und Herten-Stuckenbusch.

5.10.88 MTB 4309 Recklinghausen, NSG "Die Burg".

27.8.89 MTB 4209 Haltern, Sythen.

5.10.90 MTB 4517 Alme.

Oktober 89 MTB 4605 Krefeld.

Belege: Exsikkate und Dias im Fungarium KASPAREK.

Verwechslungen:

Trotz signifikanter Merkmale, die *C. sertipes* auszeichnen, sind

Verwechslungen mit ähnlichen Arten nicht ausgeschlossen. Der gewöhnlich etwas kleinere *C. alnetorum* ist deutlicher spitz- bis stumpfbuckelig als *C. sertipes*. Ihm fehlt die Violett- färbung auf Hut und Stiel, ebenso der markante Geruch. Außerdem ist er Erlebegleiter.

C. erythrinus weist zu dunkelbraunen bis fast schwarzen Hutfarben selten auch Violettöne auf. Sein Hutrand reißt im Alter häufig und stark auf. Der Stiel ist - im Gegensatz zu *C. sertipes* - glatt seidig-faserig mit wässrig rosa Farbtönen. Die Sporen sind mit 7-8 X 5-6 µm wesentlich kleiner, rundlicher und stärker warzig. Auch die frühe Erscheinungszeit (April - Juli in Parkanlagen, an Alleen etc. unter *Quercus spec.*, *Salix spec.*, *Carpinus betulus*) trennen ihn von *C. sertipes*. Nach MOSER kommt er auch im Nadelwald vor.

Im Feld weisen folgende Makromerkmale auf einen Fund von *C. sertipes* hin:

1. Die violetten Farbtöne auf dem Hut und an der Stielspitze.
2. Das zumindest im Jugendstadium üppige weiße Velum auf der Hutrandzone und auf dem Stiel.
3. Der charakteristische Geruch nach Gebäck.
4. Pappelarten als begleitende Bäume, insbesondere *Populus nigra* und die sog. Wirtschaftspappeln (*Populus X "canadiensis"*).

Bemerkungen:

Während in KÜHNERS Erstbeschreibung (1955) Hinweise auf Geruch und bestimmte Begleithäute fehlen, gibt MARCHAND (1983), der die Art sehr ausführlich darstellt, einen starken, jedoch unbestimmbaren Geruch an. Bezgl. der Ökologie weist er auf das häufige Erscheinen unter Pappeln hin.

In Deutschland ist *C. sertipes* offensichtlich weitgehend unbekannt geblieben. Die Art findet sich weder in KREISELS "Pilzflora der Deutschen Demokratischen Republik" (1987) noch im "Atlas der Pilze des Saarlandes (DERBSCH & SCHMITT 1987). Dagegen ist sie in den sechziger Jahren von A. EINHELLINGER bezeugt worden. Er notierte: "Es ist ein Pilz des offenen Geländes mit auffallend süßlichem Geruch". 1988 schickte ich H. SCHWÖBEL eine Kollektion mit meinen Aufzeichnungen und Dia mit der Bitte um Überprüfung zu. Seine briefliche Antwort u.a.: "Im Oberrheingebiet war *Cortinarius sertipes* in den fünfziger und sechziger Jahren in Pappelwäldern und auch unter einzeln stehenden Pappeln weitverbreitet. Die Vorkommen

sind seit langem rückläufig, und inzwischen ist diese Art selten geworden". SCHWÖBELS Aufsammlungen hatten alle den typischen, schon oben beschriebenen Geruch.

MOSER (1983) schlüsselt *C. sertipes* in der Sektion *Pulchelli* auf und gibt als Begleithäute "Pappel u.a." an; ein Hinweis auf den typischen Geruch fehlt jedoch. Neben der bereits erwähnten Darstellung bei MARCHAND (1983) ist mir nur noch eine passable Abbildung bei CETTO (1987, Nr. 1817) bekannt geworden.

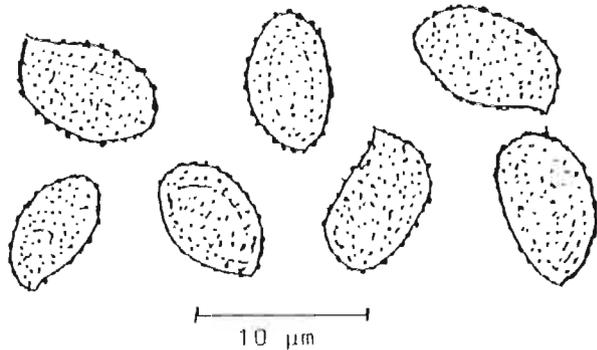
Schlußbetrachtung:

Die bisherigen Funde machen es wahrscheinlich, daß *Cortinarius sertipes* ein steter Mykorrhiza-Partner verschiedener Pappel-Arten (und deren Bastarde) ist. Inwieweit diese Art auch unter anderen Laubbäumen wächst, bedarf weiterer Beobachtungen.

Danken möchte ich meinen Freunden H. SCHWÖBEL und K. STEPE für Übersetzungen aus dem Französischen sowie Ratschläge und Hinweise besonderer Art.

Literatur:

- Cetto, B. (1987) - I funghi dal vero. Vol. 5. Trento.
- Derbsch, H. & J. Schmitt (1987) - Atlas der Pilze des Saarlandes. Teil 2: Nachweise, Ökologie, Vorkommen und Beschreibungen. Aus: Natur und Landschaft im Saarland. Sonderband 3. Saarbrücken.
- Einhellinger, A. (1969) - Die Pilze der Garchinger Heide. In: Ber. Bayer. Bot. Ges. 41:79-130.
- Grünert, H. (1989) - Seltene und bemerkenswerte Pilzfunde unter Weide (*Salix spec.*) von der östlichen Uferzone des Ammersees in Bayern. Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas V:141-154.
- Kreisel, H. (1987) - Pilzflora der Deutschen Demokratischen Republik. Jena.
- Kühner, R. (1955) - Compléments à la "Flore Analytique". IV. Espèces nouvelles ou critiques de *Cortinarius*. Bull. mens. Soc. Linn. Lyon 24(2). (Mars.55).
- Kühner, R. & H. Romagnesi (1953) - Flore analytique des champignons supérieurs. Paris. (Reprint 1978).
- Marchand, A. (1983) - Champignons du Nord et du Midi. Tome 8. Perpignan.
- Moser, M. (1983) - Die Röhrlinge u. Blätterpilze. 5., bearbeit. Aufl. Stuttgart. In: Kl. Kryptogamenflora von H. Gams, II b/2.

Cortinarius sertipes: SporenVorankündigungDrei-Länder-Tagung 1991 in Helmstedt/Niedersachsen

Die 21. Drei-Länder-Tagung findet vom 13.-19. Oktober 1991 in 3330 Helmstedt statt.

Die Exkursionen liegen zwischen Lappwald, Elm und Harz. Ein Teil der Exkursionen wird auch auf das Gebiet von Sachsen-Anhalt führen.

Durch die geänderte politische Lage nach der Grenzöffnung hat sich die Unterkunftssituation in und um Helmstedt völlig verändert. Sowohl die Zahl der Quartiere in der Tagungsstätte als auch die Übernachtungsmöglichkeiten in Helmstedt sind begrenzt.

Interessenten wird daher empfohlen, sich möglichst frühzeitig anzumelden. Anmeldeunterlagen können ab 1. Dezember 1990 bei

HARRY ANDERSSON

Ohmstraße 37

0-3300 Braunschweig

angefordert werden.

Eine weitere Ankündigung mit Anmeldekarte erfolgt im Frühjahrsheft der Zeitschrift für Mykologie.

Anmeldeschluß ist der 15. Juni 1991.

Zur Verbreitung der Gattung Alnicola (Erlenschnitzling)
in Westfalen

ANNEMARIE RUNGE

Diesterwegstraße 63

DW-4400 Münster

Eingegangen am 3.12.1990

RUNGE, A. (1990) - Distribution of Alnicola-species in Westphalia. Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Niederrhein (APN) 8(2):93-103.

Key words: Alnicola, ecology, distribution, Alnetum glutinosae.

Summary: In Westphalia eight species of Alnicola have been collected until now. Their distribution and ecology is commented.

Zusammenfassung: In Westfalen wurden bisher acht verschiedene Alnicola-Arten gefunden. Es wird über ihre Verbreitung und Ökologie berichtet.

Die "Pilzflora Westfalens" (RUNGE 1981) bringt von vier Arten der Gattung Alnicola Kühner (= Naucoria (Fr.) Kumm. sensu Singer, Moser, Reid etc.) kurze Angaben zur Verbreitung und Ökologie. In den "Neuen Mitteilungen zur Pilzflora Westfalens" (RUNGE 1986) ist eine weitere Spezies erwähnt. Inzwischen sammelten wir acht verschiedene Alnicola-Sippen. So erscheint es sinnvoll, eine zusammenfassende Übersicht über die Verbreitung dieser Gattung in Westfalen zu geben.

Die meisten Alnicola-Arten sind ausgesprochen hygrophil, d.h. sie bevorzugen feuchte Standorte. Daraus resultiert, daß ein hoher Prozentsatz von ihnen obligate Erlengeleiter sind. Das trug der gesamten Gattung den deutschen Namen "Erlenschnitzling" ein. Einige weitere Sippen zeigen jedoch eine größere ökologische Amplitude. Sie sind nicht so streng an eine einzelne Baumart gebunden.

Die nicht obligat an Erle gebundenen Arten

Aus dieser Gruppe wurden in Westfalen bisher nur Alnicola amarescens (Quéf.) Romagn. und A. bohemica (Vel.) Sing., der Weißstiellige Erlenschnitzling, bekannt.

KRIEGLSTEINER (1980) stellt Alnicola amarescens in einer umfassenden Studie zusammen mit einem ausgezeichneten Farbfoto vor. Zu seinen Ausführungen seien aufgrund späterer Publikationen zwei Ergänzungen gestattet:

1. Die seinerzeit angeführte schwedische Kollektion von H. JAHN mit "sehr deutlichem Pelargoniumgeruch" wurde von COURTECUISSÉ (1983) inzwischen als Alnicola geraniolens Court. identifiziert.
2. Bei den genannten Begleitpilzen auf Brandflächen darf Hebeloma funariophilum Moser 1970 jetzt gestrichen werden. ROMAGNESI (1989) stellte fest, daß diese Art mit Alnicola pseudoamarescens Kühn. & Romagn. identisch ist und ein Bindeglied zwischen der nahe verwandten Gattungen Hebeloma und Alnicola darstellt. Als künftigen Namen schlägt er vor: Hebeloma pseudoamarescens (Kühn. & Romagn.) Kühn. & Romagn. (Basionym Alnicola pseudoamarescens Kühn. & Romagn., Ann. Scient. Franche-Comté, 2, 1947).

Alnicola amarescens gilt nach der Bestimmungsliteratur als Bewohner von Brandstellen. Interessanterweise erwähnt KRIEGLSTEINER (1980) in seiner Fundübersicht auch einige Aufsammlungen, die nicht von Brandstellen stammen ("auf einem Ruinengrundstück", "bei Erlen in einem kleinen Waldsumpf"). KREISEL (1987) nennt neben Brandstellen auch Aufschüttungen von Sand und Asche sowie anthropogene Gehäusche in Stadtgebieten als Wuchsorte. ARNOLDS (1984) spricht überhaupt nicht von Brandstellen, sondern gibt feuchte, nasse Böden in Gebüsch des Salicion cinereae und des S. albae p.p. an.

Auch die beiden westfälischen Funde stammen nicht von Brandstellen: 30.3., 19.4. und Sommer 1990; gesellig und zahlreich im Schloßpark von Herten (MTB 4408 Gelsenkirchen); auf krautreicher, breiter Waldschneise mit Bauschutt im Untergrund; Begleitbäume: Schwarzerle, Buche und Hainbuche. Leg. und det. F. KASPAREK. Belege in den Herbarien KASPAREK und RUNGE. Der Fundort hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem von BENDER (1990) erwähnten Vorkommen auf einem Ruinengrundstück.

20.6.1990; NSG "Heiliges Meer" (MTB 3611 Hopsten); im Erlenbruch des Teilgebietes "Großes Heiliges Meer" in Wegrandnähe zwei voll ausgereifte Exemplare (Ru.). Die Kollektion entsprach gut der Ab-

bildung und ausführlichen Beschreibung bei KRIEGLSTEINER (1980), so daß hier auf eine nochmalige Darstellung verzichtet wird. Eine Verwechslung mit der nahestehenden A. geraniolens Courtecuisse 1983 ist wohl auszuschließen. Denn diese Art besitzt höchstens einen schwach gerieften Hultand (unsere Stücke waren deutlich durchscheinend gerieft). Bei A. geraniolens ist der gesamte Stiel schmutzig bräunlich, dunkelt im unteren Stielteil sehr stark nach und besitzt eine weiße Basis. Wir beobachteten zwar auch ein Nachdunkeln des unteren Stielteils, doch blieb die Stielspitze hell ockerlich, eine weiße Stielbasis fehlte ganz. Der für A. geraniolens auffallende Pelargoniumgeruch ließ sich nicht feststellen. Auch die Geschmacksmerkmale zeigten deutliche Unterschiede. Unsere Stücke waren sehr bitter mit länger anhaltendem bitteren Nachgeschmack.

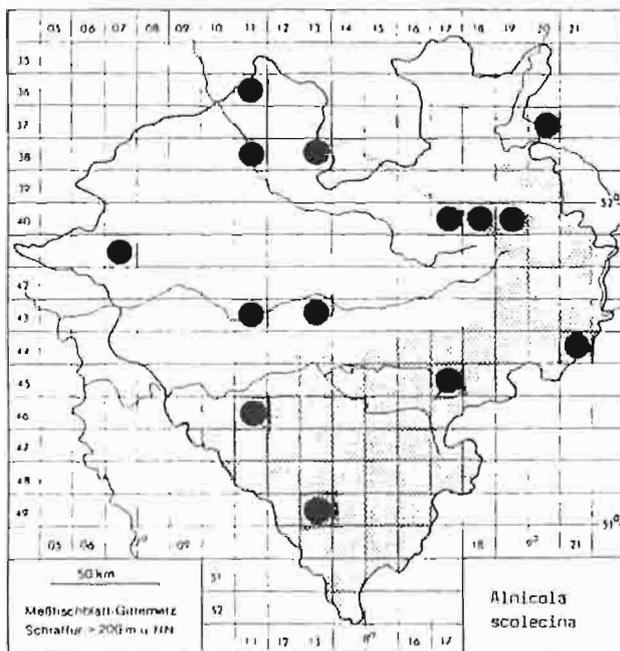
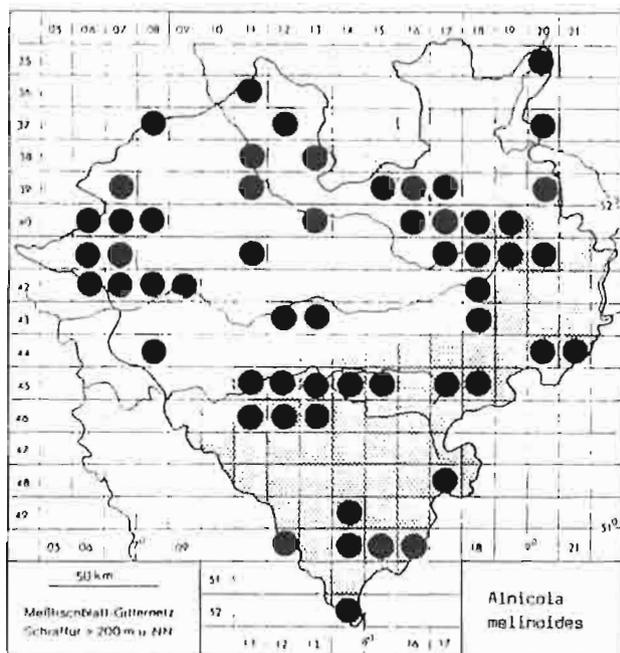
Über den Weißstielligen Erlenschnitzling, Alnicola bohemica Vel., berichten ENDERLE & KRIEGLSTEINER (1987). Die Autoren geben ausführliche Beschreibungen einiger Kollektionen, vervollständigt durch Zeichnungen der mikroskopischen Merkmale. Die Probleme der Artabgrenzung werden diskutiert. Schon EINHELLINGER (1976) schreibt darüber im Zusammenhang mit seinen Funden im Birken-Bruchwald und im Weiden-Faulbaum-Gebüsch zweier bayerischer Moorgebiete. Die Art ist in der früheren DDR in frischen bis feuchten Laubwäldern, an Bach- und Teichufern und auf Waldwegen im Flach- und unteren Bergland verbreitet (KREISEL 1987), in den Niederlanden auf feuchten bis mäßig trockenen Böden in Laubwäldern ziemlich selten (ARNOLDS 1984). Beide Floren trennen A. salicis (Orton) Bon ab, die bei MÜLLER (1983) mit bohemica synonymisiert ist. Einige Regionalfloren berichten über zerstreute Vorkommen von A. bohemica (DERBSCH & SCHMITT 1984, EBERT 1987, ENGEL, HÄRTL & STANGL 1983, RICEK 1985, STANGL 1985).

Funde in Westfalen:

Bei Sandebeck (MTB 4119 Horn-Bad Meinberg) in einem Erlenbestand (Näheres s. RUNGE 1981). - 7.8.1987; am neuen Stausee bei Hüllern (MTB 4209 Haltern); gesellig bis locker büschelig am Rande eines Laubgebüsches aus Vogelbeere, Faulbaum und Birke im Gras, det. H. SCHWÜBEL (F. KASPAREK).

Die obligaten Erlenbegleiter

Der Honiggelbe Erlenschnitzling, Alnicola melincoides (Bull.:Fr.) Kühn. (= Nauccoria escharoides (Fr.:Fr.) Kummer) gilt wohl als der



am häufigsten vorkommende Erlenbegleiter der Gattung (vergl. ARNOLDS 1984, KREISEL 1987). Wohl alle Mykologen, die in Mitteleuropa Erlenbrüche untersuchten, führen die Art in ihren Fundlisten (z.B. BUJAKIEWICZ 1969, 1973, 1986, EINHELLINGER 1973, 1977, 1982, GRAUWINKEL 1987). Die hellen, am Rand nicht gerieften Hüte, die gleichfalls hellen, an der Basis aber bald dunkel gefärbten Stiele sowie das Auftreten in dichten Scharen sind meist gute Kriterien, um den Pilz bereits am Standort zu identifizieren. Die Art vermag auch auf trockenem Untergrund zu fruktifizieren. So sammelte ich sie einmal auf einer Kohleabraumhalde unter dort angepflanzten Schwarzerlen (*Alnus glutinosa*) in der Nähe von Zumwalde zwischen Ibbenbüren und Hopsten (MTB 3611 Hopsten). Die Verbreitung des Pilzes in Westfalen zeigt die Verbreitungskarte.

Auch der Kahle Erlenschnitzling, *Alnicola scolecina* (Fr.) Romagn. dürfte durchaus zu den häufigen Erlenbegleitern gehören (vergl. ARNOLDS 1984, KREISEL 1987). BUJAKIEWICZ (1969, 1973, 1986) und EINHELLINGER (1973, 1977, 1982) registrierten den Pilz in den von ihnen untersuchten Erlenbrüchen. Die Art kommt oft zusammen mit *Alnicola melinoides* vor, erscheint jedoch nie in solch dichten Trupps und hebt sich wegen der dunkel rotbraunen Farbe von Hut und Stiel kaum vom feuchten Erlenlaub ab. Der Hut ist höchstens feinfaserig, oft jedoch völlig kahl (deutscher Name!) und am Rand deutlich gerieft. Wichtiges mikroskopisches Merkmal sind neben den Zystiden mit schnabelartigem Fortsatz die verhältnismäßig großen Sporen von $11-14 \times 5,5-6,6 \mu\text{m}$. Wir kennen bisher 14 westfälische Vorkommen (s. Verbreitungskarte). Die älteste Fundmitteilung stammt von BRINKMANN (1898). Er sammelte die Art zusammen mit *Alnicola melinoides* bei Lengerich (MTB 3813 Lengerich) "an feuchten Orten im Gebüsch". Alle übrigen Fundpunkte der Karte sind jüngeren Datums (1964-1989). Auch der Kahle Erlenschnitzling vermag der Erle auf trockenere Böden zu folgen. Ich fand ihn im September 1989 in Nähe des Hafens der Insel Langeoog (MTB 2210 Baltrum) auf mit Muschelschill vermengtem Boden in einem gepflanzten Erlenbestand (*Alnus glutinosa*).

Alnicola alnetorum (R.Mre.) Romagn. wurde von ENDERLE & KRIEGLSTEINER (1987) in dieser Zeitschrift aufgrund eines Fundes in Bayern ausführlich dargestellt, durch Farbfoto belegt und gegen ähnliche Arten abgegrenzt, so daß hier auf eine nochmalige Beschreibung verzichtet wird. Die Autoren schreiben: "Der Pilz ist in der BR Deutschland nicht einmal selten, und wo man gezielt nach ihm sucht, scheint man ihn tatsächlich zu finden." Auch ARNOLDS (1984)

und KREISEL (1987) machen für ihre Arbeitsgebiete (Niederlande, frühere DDR) ähnliche Angaben. Zahlreiche Mykologen sammelten die Art in der Bundesrepublik (BRESINSKY & HAAS 1976). Der Pilz steht sowohl in den Regionalfloren Berlins (GERHARD 1990), des Saarlandes (DERBSCH & SCHMITT 1984), der Vulkaneifel (EBERT 1987) und der Umgebung Augsburgs (STANGL 1985) als auch in den Publikationen über Erlenbrüche bei BUJAKIEWICZ (1973), EINHELLINGER (1973, 1977, 1982) und GRAUWINKEL (1987) verzeichnet.

Aus Westfalen kennen wir fünf Funde:

- Holter Wald (MTB 4017 Brackwede) (GERHARDT et al. 1988).
- 25.9.1983; bei Velen an der Landsberg-Allee (MTB 4107 Borken); in Trupps in einem Erlenbruch, leg. STEPE, teste SCHWÜBEL (s. RUNGE 1986).
- 12.6.1986; Dingdener Heide (MTB 4205 Hamminkeln); 3 Exempl. in einem feuchten Pappelbestand mit vereinzelt Erlen (K. STEPE).
- Wannetal bei Arnberg (MTB 4614 Arnberg) und
- Erlenbruch oberhalb der Grubenhalden von Müsen (MTB 5014 Hilchenbach) (Näheres s. bei RUNGE 1981).

Alnicola subconspersa (Kühn.:Orton)Moss. gehört möglicherweise zu den selteneren Erlenbegleitern. ARNOLDS (1984) bezeichnet die Art für die Niederlande als ziemlich selten. KREISEL (1987) teilt nur zwei Funde aus dem Flachland mit. Auf den Verbreitungskarten des Saarlandes erscheint die Art überhaupt nicht (DERBSCH & SCHMITT 1984). GERHARD (1990) schreibt von zerstreuten Vorkommen in einem MTB-Bereich West-Berlins. In Augsburg und Umgebung wurde der Pilz lediglich in zwei von 27 MTB-Bereichen gefunden (STANGL 1985). EBERT (1987) erwähnt ihn aus einem MTB-Bereich in der Vulkaneifel. RICEK (1989) gibt für den Attergau einen Fundort an. BUJAKIEWICZ (1969, 1977, 1986), EINHELLINGER (1973, 1977, 1982) und GRAUWINKEL (1987) fanden die Art aber in den von ihnen untersuchten Erlenbrüchen.

Aus dem westfälischen Raum wurden vier Fundstellen bekannt:

- 20.6.1990; NSG "Heiliges Meer" (MTB 3611 Hopsten); Erlenbruch (*Carici elongatae-Alnetum glutinosae*); mehrere Exempl. in zwei Aufsammlungen; Beleg im Herbar RUNGE (Ru.).
- 3.10.1973; "Fiekers Busch" (MTB 3720 Bückeburg); *Carici elongatae-Alnetum glutinosae*; leg. Prof. Dr. R. TÜXEN, det. A. RUNGE.
- Holter Wald (MTB 4017 Brackwede) (GERHARDT et al. 1988, als Nau-coria conspersa).
- 1.5.1990; Waldfriedhof Herten (MTB 4408 Gelsenkirchen); am Wegrand unter Erlen; teste M. MEUSERS (F. KASPAREK).

Kurzbeschreibung nach den Funden aus "Fiekers Busch" und dem NSG "Heiliges Meer":

Hut 1-2 cm, rotbraun bis dunkelbraun, Rand nicht oder nur schwach gerieft, fein kleilig-schuppig.

Lamellen zimtbraun, ausgebuchtet angewachsen.

Stiel 2-3 cm X 2 mm, jung ziemlich einheitlich ockerbraun, später zur Basis hin dunkelnd, Spitze hell bleibend, mit länglichen, hell-ockerlichen Velumfasern bedeckt.

Cheilozystiden mit langem Schnabel.

Sporen 10-12,7(-13) X 5,4-6,2 µm.

Auch Alnicola paludosa (Peck)Sing. (= Nau-coria striatula Orton) dürfte zu den weniger häufigen Vertretern der Gattung gehören. Sie kommt in der ehemaligen DDR zerstreut im Flach- und Hügelland vor und gilt in den Niederlanden als ziemlich selten (KREISEL 1987, ARNOLDS 1984). Für die Bundesrepublik nennen BRESINSKY & HAAS (1976) nur EINHELLINGER als Finder. Er sammelte die Art im Auwaldgebiet der Isar zwischen München und Grüneck (EINHELLINGER 1973). Der Pilz wird auch in einigen Regionalfloren geführt (z.B. RICEK 1989, STANGL 1985).

ORTON (1960) beschrieb Nau-coria striatula als spec. nov. Bei KREISEL (1987) finden wir sie mit der amerikanischen paludosa synonymisiert.

Die westfälischen Funde:

27.5.1984; NSG "Torfvenn" bei Neuwarendorf (MTB 4013 Warendorf); unter Schwarzerle (*Alnus glutinosa*) zahlreiche Frkp.

Hut 8-16 mm, leicht gewölbt bis flach ausgebreitet, alte Exempl.

auch leicht eingetieft, stets mit kleinem, stumpfem Buckel. Feucht ziemlich einheitlich mittelbraun, von der Mitte her rasch zu hell beige austrocknend. Rand feucht bis etwa zu 1/3 gerieft. Oberfläche matt mit punktförmigen Unebenheiten. Junge Stücke am Rand mit winzigen, weißlichen Velumschüppchen.

Lamellen mäßig gedrängt, breit angewachsen, olivbraun, mit 2-4 Lamelletten zwischen den einzelnen Lamellen. Schneide glatt.

Stiel 2-3 cm X 1-2 mm, ziemlich fest, gleichdick, an der Spitze hell lederfarben, von unten her stark nachdunkelnd. Mit zahlreichen Unterbrechungen weißseidig überfaserf. An der Spitze vereinzelt gelbliche Velumflöckchen.

Geschmack mild.

Cheilozystiden in lange, schmale Fortsätze übergehend, die wie Brennesselhaare herabhängen, dazwischen vereinzelt kopfige Zystiden.

Sporen 8-8,5 X 4,6-5,0 µm. Diese Werte liegen an der unteren Grenze der von ORTON (1960) angegebenen Maße von 8,5-12 X 4,5-5,25 (-5,5) µm. Beleg im Herbar RUNGE (Ru.).

6.10.1984; Ringelsteiner Wald bei Alme (MTG 4517 Alme), im Berg-Erlenbruch; leg. et det. K. SIEPE; Beleg im Herbar RUNGE (Ru.).

Alnicola submelinoides Kühner gehört - wie auch A. alnetorum - zu der Gruppe von Erlenschnitzlingen mit stumpf keuligen bis kopfigen Zystiden. Die Art ist gekennzeichnet durch 1-3 mm breite, dunkelbraune, bereifte bis zartest schuppige Hüte mit gerieftem Rand, zimtbraunen, etwas entfernt stehenden Lamellen mit fein flockiger Schneide. Die Stiele unserer Kollektion hatten zum Teil die Farbe des Huttes oder waren leucht heller getönt und trugen deutliche, feine, gelbbraunliche Überfaserung. Als mikroskopisches Merkmal sind die viersporigen Basidien mit warzigen, verhältnismäßig kleinen Sporen von 8,5-11 X 4,5-6 µm (bei unseren Kollektionen 8,4-10 X 5,2-6,1 µm) zu beachten. KÜHNER-ROMAGNESI (1953) bezeichnen die Art als "r" (sehr selten). Die Angaben KREISELS (1987) beschränken sich auf einen Fund im unteren Bergland. Auch in den Niederlanden gilt die Art nach ARNOLDS (1984) als sehr selten. In der Übersicht von BRESINSKY & HAAS (1976) wird sie, wie auch in den Regionalflora von DERBACH & SCHMITZ (1984) und STANGL (1985), nicht erwähnt. RICEK (1989) nennt zwei Funde aus Ufergebüsch des Atter- und des Schwarzensees. BUJAKIEWICZ (1969, 1973, 1986), EINHELLINGER (1973, 1977, 1982) und GRAUWINKEL (1987) geben A. submelinoides nicht an.

Die westfälischen Funde:

- Oktober 1988; NSG "Heiliges Meer" (MTB 3611 Hopsten), im Walzenseggen-Erlenbruch am Großen Heiligen Meer (Ru.).
- Oktober 1977; Ringelsteiner Wald bei Alme (MTB 4517 Alme); im Berg Erlenbruch (Treffen westfälischer Pilzfreunde).
- August 1986; im Erlenbruch des Dicken Bruchs bei Burgholdinghausen (MTB 4914 Kirchhundem) (LÜCKE).

Die Bestimmung der Kollektionen nach MOSER (1983) und KÜHNER-ROMAGNESI (1953) bereitete keinerlei Schwierigkeiten. Herbarmaterial wurde leider nicht aufbewahrt. Erst beim Zusammenstellen dieser Arbeit wurde uns bewußt, daß es sich bei A. submelinoides um eine seltene Art handelt. Wir hoffen, daß keine Fehlbestimmung vorliegt.

Abschließende Bemerkungen

Bis auf Alnicola subconspersa wuchsen die in Westfalen bisher ge-

fundenen obligat erlenbegleitenden Alnicola-Arten sowohl im Walzenseggen-Erlenbruch (Carici elongatae-Alnetum glutinosae) des Tieflandes als auch im Berg-Erlenbruch, das dem Hainmieren-Schwarzerlenwald (Stellario-Alnetum glutinosae) nahe steht. Ob A. subconspersa bei uns die tiefer gelegenen Regionen der Westfälischen Bucht und des Westfälischen Tieflandes bevorzugt, läßt sich anhand von nur vier Funden jedoch nicht mit Sicherheit beurteilen. Insbesondere deuten die Angaben EINHELLINGERS (1973, 1977, 1982) darauf hin, daß die Art auch in unseren Berg-Erlenbrüchen vorkommen dürfte.

Von den hier aufgeführten acht Alnicola-Arten fanden wir allein fünf im Erlenbruch des NSG "Heiliges Meer" (amarescens, melinoides, scolicina, subconspersa, submelinoides). Dieses Gebiet wurde häufiger begangen, während die übrigen genannten Orte mehr sporadisch abgesucht wurden.

EINHELLINGER (1973, 1977, 1982) nannte als obligaten Erlenbegleiter für die von ihm untersuchten Gebiete außerdem Alnicola luteolofibrillosa Kühner, eine Art, die in der früheren DDR sehr zerstreut und in den uns benachbarten Niederlanden selten vorkommt (KREISEL 1987, ARNOLDS 1984). Ob der Pilz in Westfalen tatsächlich fehlt, bleibt abzuwarten.

Literatur

- Arnolds, E. (1984) - Standaardlijst van Nederlandse Macrofungi. *Coolia* 26, suppl.:1-363.
- Bender, H. (1990) - Interessante Pilzfunde auf einem Ruinengrundstück. *Mittbl. Arbeitsgem. Pilzk. Niederrhein* 8(1):60.
- Bresinsky, A. & H. Haas (1976) - Übersicht der in der Bundesrepublik Deutschland beobachteten Blätter- und Röhrenpilze. *Z. Pilzk., Beih.* 1, 160 S., darin S. 110.
- Brinkmann, W. (1898) - Vorarbeiten zu einer Pilzflora Westfalens. 1. Nachtrag. *Jahresber. Westf. Prov.Ver.Bot.Sekt.* 25:195-207.
- Bujakiewicz, A. (1969) - Higher fungi in the alluvial forests of the Puszcza Bukowa near Szczecin. *Badania Fizjograficzne nad Polska Zachodnia* 33, Seria B:61-96.
- Bujakiewicz, A. (1973) - Higher fungi in the alluvial and alder forests of Wielkopolska Province. *Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk* 35(6):1-92.
- Bujakiewicz, A. (1986) - Macromycetes in plant communities growing

- on peaty ground in the Slovenien National Park. *Badania Fizjograficzne nad Polska Zachodnia* 37, Seria B:101-129.
- Courtecuisse, R. (1983) - *Macromycètes intéressantes, rares ou nouveaux*. I. *Alnicola geraniolens* nov. spec. *Docum.Mycolog.* XII(50):55-66.
- Derbsch, H. & J.A. Schmitt (1984) - Atlas der Pilze des Saarlandes, Teil 1: Verbreitung und Gefährdung. Aus Natur und Landschaft im Saarland, Sonderband 2, 535 Seiten, darin S. 397-398.
- Ebert, H. (1987) - Die Pilzflora der Vulkaneifel. Vervielfältigung.
- Einhellinger, A. (1973) - Die Pilze der Pflanzengesellschaften des Auwaldgebietes der Isar zwischen München und Grüneck. *Ber.Bayer. Bot.Ges.* 44:5-100.
- Einhellinger, A. (1976,1977) - Die Pilze in primären und sekundären Pflanzengesellschaften oberbayerischer Moore. Teil 1 und 2. *Ber.Bayer.Bot.Ges.* 47:75-149, 48:61-146.
- Einhellinger, A. (1982) - Das Murnauer Moor und seine Pilze. *Hoppea* 41:347-398.
- Enderle, M. & G.J. Krieglsteiner (1987) - Über neue, seltene, kritische Makromyzeten der Bundesrepublik Deutschland (Mitteleuropa) VIII. *Mittbl.Arbeitsgem.Pilzk.Niederrhein* 5(1):7-29.
- Engel, H., W. Härtl & J. Stangl (1983) - Pilzneufunde in NW-Oberfranken (*Agaricales*). *Die Pilzflora NW-Oberfrankens* 7:69-86.
- Gerhardt, A., B. Koch & D. Pollmann (1988) - Vergleichende ökologische Untersuchungen zur Pilzvegetation unterschiedlicher Waldgebiete der Senne. *Ber.Naturw.Ver. Bielefeld u. Umgebung* 29:55-110.
- Gerhard, E. (1990) - Checkliste der Großpilze von Berlin (West) 1970-1990. *Englera* 13:1-251, darin S. 62.
- Grawinkel, R. (1987) - Beitrag zur Pilzflora des Erlenbruchwaldes NSG Sodenmatt bei Bremen. *Veröff. Übersee-Mus. Bremen, Reihe 1, Bd. 8*:1-165.
- Kreisel, H. (1987) - Pilzflora der Deutschen Demokratischen Republik. Jena.
- Krieglsteiner, G.J. (1980) - *Naucoria (Alnicola) amarescens*. *Z. Mykol.* 46(1):81-86.
- Kühner, R. & H. Romagnesi (1953) - Flore analytique des champignons supérieurs. Paris.
- Moser, M. (1983) - Die Röhrlinge und Blätterpilze. 5. Aufl. Stuttg.
- Orton, P.D. (1960) - New check list of British Agarics and Bolets.

- Trans.Brit.Myc.Soc.* 43(2):159-459, darin S. 308-326.
- Ricek, E.W. (1989) - Die Pilzflora des Attergaaues, Hausruck- und Kobernaußerwaldes. *Abh.Zool.Bot.Ges. Oberösterreich*, 397 S., darin S. 302-303.
- Romagnesi, H. (1989) - Quelques synonymies méconnues. *Bull.Soc. Myc. France* 105(3):253-257.
- Runge, A. (1981) - Die Pilzflora Westfalens. *Abhandl.Landesmus. Naturk. Münster*, 43(1):1-135, darin S. 86-87.
- Runge, A. (1986) - Neue Beiträge zur Pilzflora Westfalens. *Abhandl. Westf.Mus.Naturk.* 48(1):1-99, darin S. 70.
- Stangl, J. (1985) - Pilzflora von Augsburg und Umgebung. *Pilzverein Augsburg*, 355 S., darin S. 138.

Pfifferling

In dein
gelbfarbenedes Kleid
ist die Kindheit
geschlüpft
dünnfleischig
steht sie
im Rehling da
im dunklen Tann

Ich bücke mich
mache mich klein
wie damals
fülle den Korb
mit Eierschwamm
und Vergangenheit

Sie ist mir
einen einzigen
Pfifferling
wert

Maria Grünwald

Zur derzeitigen Ausbreitung des Dunkelflockigen Weichritterlings, *Melanoleuca verrucipes* (Fries in Quélet) Singer, in Mitteleuropa

G.J. KRIEGLSTEINER

Beethovenstr. 1
D-7071 Durlangen

Den westdeutschen Erstfund dieses kaum verwechselbaren Blätterpilzes habe ich 1983 anhand einer Aufsammlung aus dem Allgäu publiziert (leg./det. X. FINKENZELLER, Herbst 1982). Aufgrund von Literaturstudien kam ich zum Schluß, es müsse sich um eine in Europa offenbar seltene Art handeln.

Man beachte: E. FRIES nennt 1874 in seinem Allerswerk "Hymenomyces Europaei" (S. 43) gerade zwei Fundregionen: Schweden ("bei Uppsala") und Ost-Frankreich ("Jura"). In Schweden kommt die Art heute noch vor: siehe RYMAN & HOLMASEN (1984:313), die einen Fund aus Färjesta-den vom 23.9.1977 dokumentieren. Im Jura ist sie dagegen derzeit wieder zu suchen: Wir haben weder rezente Berichte aus dem französischen noch aus dem schweizerischen Teil vorliegen. Es würde sich gewiß lohnen, auf den Spuren der großen Mykologen L. QUELET und J. FAVRE zu arbeiten!

Die Art zeigt ein eigenartiges Arealbild. Zum einen scheint sie in der (östlichen) Holarktis weit verbreitet zu sein, geht in Europa von (Ost-)Frankreich bis (Mittel-)Schweden und (Nordost-)Polen, wurde z.B. von Prof. Dr. ENGEL (briefliche Mitt. an Verf. am 14.2.84) aus Ostpreußen signalisiert (1971, südlich Ulenstein, in einem Altholzbestand mit Kiefern; Farbdia!), kommt in Japan vor (IMAZEKI & OTANI präsentieren zwei schöne Farbbilder). Zum anderen gilt sie als äußerst lückig verbreitet und fast überall als selten bis sehr selten, fehlt z.B. in den mir bekannten nordamerikanischen Floren, ebenso in gut erforschten europäischen Ländern wie Spanien (MORENO et al., 1986), Großbritannien (DENNIS et. al., 1960) und Holland (ARNOLDS et. al., 1984), meidet also anscheinend atlantisch-subatlantische Bereiche ebenso wie mediterrane und pontische.

In Mitteleuropa schien sie bis vor kurzem vorzugsweise ⁺ montan vorzukommen: vergl. M. MOSER (1983: "bes. im Gebirge") oder meine Dar-

stellung in Z. Mykol. (1983:80). Als Standorte wurden früher gewöhnlich "Wegränder, Wiesen, grasige Orte" angegeben, in neuerer Zeit "Fichten-Nadelboden" oder "vermodernde Fichten- und Tannennadeln" (KRIEGLSTEINER 1983).

Nun berichtet F. GRÜGER (1987 in KREISEL et al.:162) zwei Nachweise (Portitz, Priestewitz) und eine ungesicherte Angabe (Altenburg) aus der ehemaligen DDR, die in zweierlei Hinsicht vom bekannten Bild abweichen:

Zum einen handelt es sich um Funde aus dem Flachland, zum anderen werden andere Substrate/Standorte genannt: "mit Borke gemischte Gartenerde und ehemaliger, überwachsener Dung- und Schutthaufen".

A. BOLLMANN (1990) und MOHR (ebenfalls 1990) weisen auf ähnliche Umstände hin: im Schwarzwald fand man ca. 200 Exemplare an einem "Waldweg, Holzlagerplatz", und in Brandenburg (Berlin-O) fruktifizierte die Art "auf nährstoffreichem Boden am Rand eines Komposthaufens, welcher aus Laub- und Koniferenresten angelegt wurde". Der erste Fundort liegt zwar montan, doch der andere eindeutig planar; beide sind \pm eutrophiert.

Was hat sich verändert?

Zunächst muß festgestellt werden, daß sich *Melanoleuca verrucipes* derzeit in Mitteleuropa nachweislich ausbreitet, daß sie dabei ist, ihr angestammtes Areal zu verdichten und es gleichzeitig ins Tiefland auszudehnen. Was z.B. Westdeutschland und direkt angrenzendes schweizerisches Gebiet anlangt, so sind bei mir im Zug der Kartierung in den letzten acht Jahren insgesamt 19 belegte MTB-Meldungen bekannt geworden, die hier von Nord nach Süd gereiht seien:

MTB	Melddatum	Finder/Bestimmer (Beleg)	Melder/Publik.
4209	Jun. 1990	F. Kasparek, teste M. Meusers	A. Runge
4722	Mai 1985	U. Bock	U. Bock
6018	Okt. 1986	D. Gewalt et al.	D. Gewalt
6416	Jun. 1986	H. Häberle et al. (583 K 86)	H. Häberle
6512	Nov. 1989	H.D. Zehfuß	H.D. Zehfuß
6633	Aug. 1990	R. Lefler	R. Lefler
7022	Jun. 1990	A. Kaiser (Exs., Foto)	A. Kaiser
7121	Aug. 1984	T.R. Lohmeyer (166 K 84)	T.R. Lohmeyer
7217	Jul. 1988	P. Hausmann (Dia, Exs. 3316)	A. Bollmann
7219	Jan. 1985	H. Maser (067 K 85)	H. Maser
7320	Feb. 1990	H. Glück	H. Glück

7321	Feb. 1990	H. Glück	H. Glück
7427	Aug. 1988	M. Enderle	M. Enderle
7536	Aug. 1990	F. Hettlich	F. Hettlich
7631	Jan. 1990	K. Pfaff/H. Lindermeir (Dia)	K. Pfaff
8218	Jun. 1984	P. Blank	P. Blank
8324	Okt. 1982	X. Finkenzeller (478 K 82)	X. Finkenzeller
8412	Dez. 1989	M. Wilhelm	M. Wilhelm
8415	Okt. 1988	B. Kobler	B. Kobler

Meldungen nach Jahren geordnet:

	1	0	2	2	2	0	3	2	7	?
1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	

Es kommen acht MTB-Meldungen aus der Nordschweiz hinzu (Th. LEDERGERBER, J. LENZ, Mykol. Verein Luzern) sowie zwei aus Oberösterreich (R. SCHÜSSLER), eine (unsichere) aus Württemberg, schließlich vier aus Ostdeutschland: Das sind innerhalb eines knappen Dezenniums 33 Berichte über das Auftreten einer gut kenntlichen Art, die zuvor in Deutschland nicht (jedenfalls spätestens seit 1915 nicht mehr, vergl. A. RICKEN) existent schien.

Damit stellt sich die ökologische Frage:

Eine so rasche Auffüllung des Areals der früher in weiten Gebieten fehlenden bzw. ausbleibenden, (sehr) selten fruktifizierenden Art kann wohl kaum allein durch genetische Veränderungen erklärt werden. Vielmehr profitiert der Bodensaprophyt derzeit (wie andere Arten auch, siehe z.B. *Agrocybe praecox*) unübersehbar und ganz entschieden vom plötzlichen massiven Angebot geeigneten Substrates: "Schredder-material", "Rindenmulch", "Komposthaufen", "Blumenbeete mit Holzrinde" u.a. - Da die anstehenden Mengen an verwertbarer Nahrung von den Konkurrenzorganismen wohl nicht rasch genug besetzt werden können, mag die Chance für bisher weniger vitale Arten gekommen sein, sich rasch einzunisten, auch für *Melanoleuca verrucipes*.

Offenbar hatte die Art bereits vor Jahren im montan getönten Fichten-Areal auf Nadel-Rohhumus die besseren Chancen als an "Wegrändern, Wiesen, grasigen Orten", nun aber bietet ihr ein fast überall in größeren Mengen anfallendes, anthropogen bedingtes, "künstliches" Substrat eine stärkere Unabhängigkeit von Meereshöhen und Klimazonen. Das zeigt auf, daß es sich entgegen unserer früheren Annahme nicht um ein primär montanes Florenelement handelt: Die Klassifizierung "montan", aufgrund weniger früherer Funde gezogen, war unverduld-

voreilig und muß jetzt korrigiert bzw. aufgegeben werden!

Die rezent beobachteten Veränderungen des Areal- und Substratbildes der Melanoleuca verrucipes zeigen wieder einmal deutlich auf, daß eine Art, auch ein Pilz, eben kein statisches, ein für allemal fixiertes Gebilde, sondern ein Lebewesen ist, eine dynamische, pulsierende Einheit. Ihr jeweiliges Areal spiegelt die Auseinandersetzung ihrer genetischen Potenz und Vitalität mit den gegebenen "ökologischen Nischen" wider. Ein über kürzere oder längere Zeiträume hinweg gleichbleibend erscheinendes Areal kann langsam oder rasch expandieren, ja förmlich "explodieren", um dann den neu erreichten Status so lange wie nur möglich zu halten, zu verteidigen, ihn schließlich irgendwann wieder zu verlieren und eventuell sogar unter das einstige Niveau zurückzufallen.

In den vergangenen 10 bis 20 Jahren hat in Mitteleuropa eine starke Fluktuation der Pilzvorkommen eingesetzt, deren Höhepunkt vermutlich noch nicht erreicht ist und deren Ursachen wir im einzelnen noch ungenügend kennen. Wichtige Mykorrhiza-Symbionten sind stark zurückgegangen und teils extrem selten geworden: Allenthalben zeigen Rote Listen gefährdeter Arten eher eine weitere Beschleunigung als ein Abbremsen dieses Prozesses an. Auf der anderen Seite haben sich im gleichen Zeitraum wärmetolerante, ehemals schwerpunktmäßig (sub)mediterrän-(sub)pontisch verbreitete Sippen, Indikatoren für die leidigen urbanen Aufheizungstendenzen und/oder für die zunehmende Stickstoff- und Phosphatbelastung der Böden, haben sich also Wärme-, Nährstoff- und Verschmutzungszeiger beträchtlich ausgebreitet und ihre Areale verdichtet.

Wenn nun auch Melanoleuca verrucipes zu den Begünstigten zählen mag, so scheint mir dies hier einmal nicht bedauerenswert zu sein.

Literatur (Auswahl):

- Arnolds, E. et al. (1984) - Standaardlijst van Nederlandse Macrofungi. Coölia deel 26, supplement.
- Bollmann, A. (1990) - Zwei bemerkenswerte Pilzfunde. Südwestdeutsche Pilzrundschau 26(1):9 (mit Farbbild S. 8).
- Dennis, R.W.G., P.D. Orton & F.B. Hora (1960) - New Check List of British Agarics and Boleti. Suppl. to TBMS.
- Imazeki, R. & Y. Otani (1988) - Fungi of Japan (japanisch), 624 S.
- Kreisel, H. (Hrsg.) (1987) - Pilzflora der Deutschen Demokratischen

- Republik. Basidiomycetes (Gallert-, Hut- und Bauchpilze). 282 S.
- Kriegelsteiner, G.J. (1983) - Über neue, seltene, kritische Makromyketen in der Bundesrepublik Deutschland IV. Z. Mykol. 49(1):73-106.
- Mohr, P. (1990) - Melanoleuca verrucipes - Dunkelflockiger Weichritterling - in Berlin-Marzahn. Myk. Mitt.bl. 33(2):33-35.
- Moreno, G., J.L.G. Manjon & A. Zugaza (1986) - La guía de incafo de los Hongos de la Península Iberica. Tomo I u. II.
- Moser, M. (1983) - Die Röhrlinge und Blätterpilze, in H. Gams: Kleine Kryptogamenflora, Bd. II b/2.
- Ricken, A. (1915) - Die Blätterpilze (Agaricaceae) Deutschlands und der angrenzenden Länder, besonders Österreichs und der Schweiz. Band 1. Leipzig.
- Ryman, S. & I. Holmasen (1984) - Svampar. En fälthandbok.

Nachträge zu meinem Xylaria-Aufsatz in APN 8(1), Juni 1990:38-59

G.J. KRIEGLSTEINER
Beethovenstr. 1
D-7071 Durlangen

Zu 2. Xylaria arbuscula Saccardo 1878

Der soeben herausgekommenen "Checkliste der Großpilze von Berlin (West), 1970-1990" (Englera 13, S. 54) ist zu entnehmen, daß die von JOLY als "wahrscheinlich essentiell exotisch" eingestufte Art erneut im (selben?) Warmhaus des Botanischen Gartens zu Westberlin (MTB 3545) aufgetaucht sei, von wo sie bereits REHM (1906) berichtet hatte. Ein Beleg befindet sich im Privatherbar LUOWIG.

Zu 5. Xylaria corniformis (Fries)Fries 1849

In "Mycotaxon" 30:81-85 ("Xylaria corniformis reconsidered", Okt.-Dez. 1987) unterzog der Däne Thomas LAESSLE das Taxon anhand drei-

er neuerer Funde aus dem Urwald von Bialowiecza (Polen), der schwedischen Typuskollektionen sowie einer Aufsammlung aus der Mark Brandenburg des Jahres 1885 (P. SYDOW, Mycotheca Marchica) einer Revision. Seine taxonomische Schlußfolgerung stützt die von mir wieder-gegebene Version, geht aber noch über sie hinaus, indem er die von SPEGAZZINI aus Italien von Weißtannen-Holz beschriebene Xylaria alpina als ein weiteres Synonym mit in Xylaria corniformis einschließt.

Bedauerlicherweise hatte ich bei Abfassung meines Xylaria-Aufsatzes von dieser Arbeit keine Kenntnis. Ich danke Herrn LAESSOE für die Zusendung eines mit freundlicher Widmung versehenen Separatums seiner Schrift im August 1990, nachdem er meinen Aufsatz gelesen hatte.

Zu 12. Xylaria oxyacanthae Tulasne 1863

Ich hatte dieses Kapitel in APN kurz abgehandelt, da ich ja bereits 1983 in Z.Mykol. anhand einer Farbtafel ausführlich auf die Art aufmerksam gemacht hatte. Dort erwähnte ich u.a. eine holländische Kollektion aus den Dünen nördlich Harlem auf Früchten von Crataegus monogyna (C. BAS, 1981, Coolia 24, 1:7-10). Der Vollständigkeit halber seien hier zwei weitere nw-europäische Fundberichte erwähnt:

- Holland, REYNDEERS 1983 in Coolia 26, 3:60-61.
- Belgien, de MEULDER 1984 in Antwerpse Mycologische Kring, 2:33-35.

Weitere Informationen:

- Bereits 1895 berichtete de JACZEWSKI (in BSMF 9:108-137) über schweizerische Xylaria-Vorkommen, so auch über X. bulbosa, X. digitata und X. hippotrichoides.
- ROGERS & CALLAN (1986 in Mycologia 78, 3:391-400) untersuchten französische, schweizerische und eine weitere SYDOW'sche Aufsammlung der zur X. polymorpha-Gruppe gehörenden X. scruposa (Fr.)Fr., ohne jedoch zu völliger Klarheit zu gelangen, u.a. weil der Typus steril ist.
- Für Nordamerika gibt es einen provisorischen Schlüssel von J.O. ROGERS (1986, Mycotaxon 26:85-97), der auch für Europa interessant ist.

Ich danke Herrn T.R. LOHMEYER (Fridolfing) für Sach- und Literaturhinweise.

Zur erweiterten Kenntnis einiger Pyrenomyceten in der Rinde der Schwarzerle

Dr. HELMUT WALDNER

Ringstr. 8

D-5231 Kropbach

5. Melanconis thelebola (Fr.)Sacc.

In: Syll. Fung. I/605 (1883)

Der Erlen-Pyrenomycet, den ich diesmal vorstelle, tritt bei uns offensichtlich selten auf. Von allen mir zugänglichen Autoren, die ihn beschreiben oder erwähnen, berichten nur SACCARDO und SCHIEFER-DECKER (s. Lit. Verz.) von Funden in Deutschland. Ersterer spricht pauschal vom Fundort "Germania", letzterer führt zwei Funde aus Niedersachsen auf, die allerdings auf das Jahr 1912 zurückgehen. Seitdem liegt für den Bereich der "alten" Bundesrepublik ein einziger Fundbericht aus Nordbayern vor.

Ich selbst habe den Pilz trotz vielfacher Nachsuche an vielen Stellen im Westerwald bisher weder dort noch an anderen Lokalitäten in der Bundesrepublik gefunden. Dagegen bin ich gelegentlich von Urlaubsreisen an zwei weit auseinander liegenden Örtlichkeiten im östlichen Mittelfinnland auf ihn gestoßen. Das eine Mal im Juli 1984 in einem hauptsächlich aus Schwarzerlen, Espen und Birken gebildeten Gehölz am Ufer des Orisevi bei der Ortschaft Rääkkylä in Nordkarelien, das andere Mal im gleichen Monat des Jahres 1989 in einem ganz ähnlichen Biotop am Ufer des Koivu-Järvi, einige Kilometer südlich des Kirchdorfes Heinävesi in der Provinz Savo. MUNK berichtet in seinen berühmten "Danish Pyrenomycetes" von Funden in Jütland; und da doch auch FRIES die Art kannte, drängt sich die Vermutung auf, daß M. thelebola vielleicht die nördlichen Breiten bevorzugt. Andererseits erwähnt KARSTEN in seiner "Mycologica Fennica" den Pilz zwar wegen seiner Ähnlichkeit mit Melanconis alni Tul., führt ihn selbst jedoch nicht unter den Pyrenomyceten seiner finnischen Heimat auf. Doch sind inzwischen ja mehr als hundert Jahre vergangen und M. thelebola ist dort wahrscheinlich längst dokumentiert worden. Was Deutschland betrifft, so hoffe ich den einen oder anderen Interessenten zur Nachsuche anzuregen oder von weiteren, in neuerer Zeit gemachten Funden zu erfahren.

Melanconis thelebola ist ein stromatischer und valsoider Pyre-

nomycet. Seine Perithezien sind annähernd im Kreise in die peripheren Bereiche eines Stromas eingebettet, welches ungefähr die Gestalt eines flachen Kegelstumpfes hat und mit seiner 3 bis 4 mm breiten Basis in die tiefen Schichten der Rinde abgestorbener oder absterbender, meist dünner Zweige seines Wirtsbaumes hinabreicht, während seine höchstens 1 mm breite Spitze das Rindenperiderm aufbricht, doch kaum nennenswert überragt. Hier stellt es sich als kleiner, milchkaffeeartiger Pfropf dar, dessen Rand von den schwarzen, warzig erweiterten Ostiola der nach oben konvergierenden Perithezienkamme unregelmäßig bekrönt ist. Darunter hebt sich das Stroma am Rande farblich kaum von der Rindensubstanz ab, doch ist sein "Kegelmantel" von einer dünnen Schicht sehr kleiner, dunkelwandiger Zellen gebildet, so daß im Querschnitt ein feiner dunkler Saum beide gegeneinander abgrenzt. Am Rande der Stromabasis verliert sich die Saumlinie.

Trägt man die Stromaspitze samt den Ostiola etwa auf halber Höhe der Perithezienkamme oder ein wenig tiefer ab, so bietet sich ein recht unterschiedliches Bild, je nach Entwicklungsstand des Pilzes. Auf jeden Fall aber erkennt man, daß zwei unterschiedliche Stromabereiche zu unterscheiden sind. Sind die Perithezien noch unreif, so ist ein unregelmäßig geformter Bereich innerhalb des Kranzes der Kaminquerschnitte, z.T. auch zwischen diese hineintragend, durch dunkle, fast schwarze Farbe von der braunen Stromapartie außen herum abgesetzt (Abb. 1). Zur Reifezeit der Perithezien ist derselbe

Bezirk beige bis korkfarben und seinerseits von einem sehr feinen dunklen Saum vom tabakbraunen Außenstroma geschieden. Wie jener an der Peripherie des äußeren Stromas verliert er sich in tieferen Schichten. Nun erkennt man auch deutlicher einen etwa in der Mitte gelegenen Querschnitt durch einen von fädigen Elementen

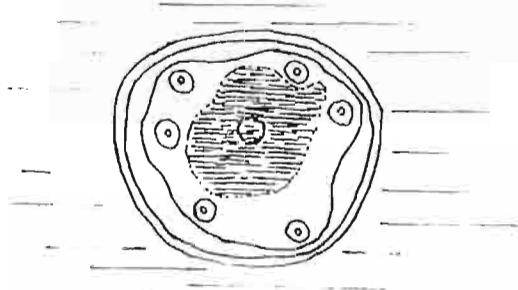


Abb. 1 75x

ausgekleideten Porus, der in die Spitze des Stromas hinaufreicht und dessen Wandstruktur aus rundlichen, dünnwandigen Zellen sich

deutlich vom Querschnitt durch einen Perithezienkamin unterscheidet (Abb. 2). Noch ein wenig tiefer angeschnitten, so daß die Fruchtkörperschicht eben erreicht ist, zeigt sich, daß das zentrale Stroma, sich dem Außenstroma hier farblich nähernd, von vielen kleinen, gegen 100 µm weiten Kammern durchsetzt ist (Abb. 3).

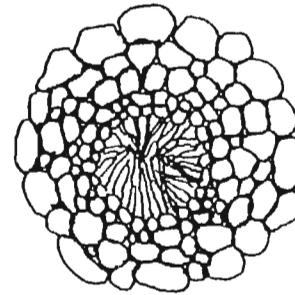


Abb. 2 150x

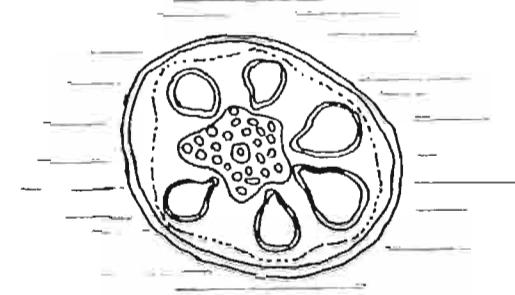


Abb. 3 200x

Eine mikroskopische Untersuchung des inneren Stromas fördert in frühen Entwicklungsstadien kleine, fast allantoide Konidiosporen zutage, sog. beta-Konidien, die meist $8 \times 1 \mu\text{m}$ messen. Später treten größere, langovale bis schlankkeulige, braune, zwei- bis dreizellige alpha-Konidien auf, die von Trägerhyphen abgeschnürt werden, welche die kleinen Kammern des Innenstromas auskleiden. Sie werden im Mittel $30 \times 9 \mu\text{m}$ groß (Abb. 4). Daß diese Konidienform, die schon länger als *Stilbostoma thelebola* Sacc. bekannt war, tatsächlich - wie vermutet - eine Nebenfruchtform aus dem

Entwicklungskreis der *M. thelebola* ist, konnte WEHMEYER 1938 nachweisen. Ich habe beide Konidienformen in beiden Aufsammlungen angetroffen, doch nur in wenigen Stromata. Wahrscheinlich war ich ein wenig zu spät. Die Fruktifikation mitten im Sommer, wenn bei uns weitgehend "Pyrenomycetenpause" ist, mag mit der Länge des Winters im Norden zusammenhängen.

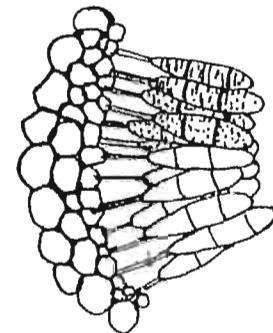


Abb. 4 700x

Hier entwickeln sich also Neben- und Hauptfruchtform im selben Stromakomplex in unmittelbarer zeitlicher Aufeinanderfolge oder sogar Überlappung, und die unterschiedliche Färbung des jungen und des alten Konidienstromas erklärt sich durch das Vorhandensein oder Fehlen der dunklen alpha-Konidien. Manchmal, vielleicht witterungsbedingt, verkleben sie beim Austreten aus dem Zentralporus und krönen dann als kleine schwarze Käppchen die Spitze der Stromakegel. Wo die Basis des inneren in das äußere Stroma übergeht, zwischen den Fruchtkörpern, fallen große, rundliche Zellen auf, die Durchmesser von mehr als 20 μm erreichen. Die von Anfang an braune Farbe des Außenstromas wird von umwachsenen Rindenresten hervorgerufen, welche im Innenstroma fast völlig fehlen.

Die Zahl der Perithezien im Außenstroma eines Fruchthäufchens ist weiten Schwankungen unterworfen und sie liegen auch fast nie auf gleicher Höhe. Es werden zwei bis zehn Stück angetroffen, doch meistens sind es vier bis sechs. Auch ihre Größe schwankt beträchtlich; sie erreichen einen Durchmesser von maximal einem Millimeter und je mehr es sind, um so mehr platten sie sich beim Wachstum gegenseitig ab und ihre Querschnitte nehmen dann mehr oder weniger eckige Gestalt an. Ihre Wände sind mit einer Stärke von 20 bis 25 μm bemerkenswert dünn, deren Zellen stark abgeplattet, fast hyphig verflochten. Sie haben nur schwach dunkle Wände, die gut ein μm dick sind, ihre Ausmaße sind kaum bestimmbar (Abb. 5). Zur Kaminbasis hin werden sie zunehmend gedrungener und in der Kaminwand selbst sind sie eher isodiametrisch, dick- und dunkelwandiger und mit 3 bis 5 μm Durchmesser auch wesentlich kleiner. Der mit reichlich Periphysen besetzte Halskanal hat eine lichte Weite von etwa 60 μm , der Außendurchmesser beträgt auf halber Höhe 100 bis 120 μm (Abb. 6), am Ostiolum fast das Doppelte, was dessen knopfig-warzige Gestalt verursacht.

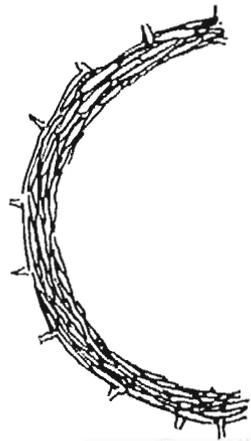


Abb. 5 680x

Die Perithezien sind zur Zeit der Reife mit grau-gelblicher, sämiger Substanz aus schon abgelösten Ascii und verquollenen Paraphysen erfüllt. Letztere sind nur in unreifen Fruchtkörpern anzutreffen und sind 2 μm

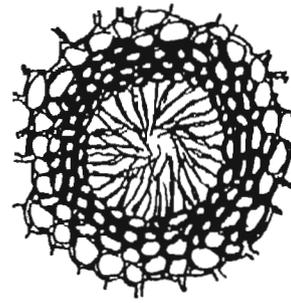


Abb. 6 200x

breit. Die Ascii werden bis zu 150 μm lang, ihre Breite ist ziemlich konstant 19 bis 20 μm , ihre Gestalt schlankkeulig, ihre Wände sehr zart und ihr Scheitel gerundet. Darunter ist der für die Diaporthaceen typische Apikalapparat deutlich erkennbar, doch nicht so markant wie in anderen Fällen (Abb. 7). Nichts aber charakterisiert die Art mehr als ihre Ascosporen. Im Ascus undeutlich zweireihig angeordnet erreichen sie eine

Länge von 40 bis 50 μm , wozu noch ein jedem Ende aufsitzender, borstenförmiger Fortsatz kommt, der bis zu einer halben Sporenlänge mißt, so daß sich zwischen den Borstenspitzen eine Distanz bis zu 100 μm ergibt. Die fast zylindrische, nach den Enden hin nur wenig verjüngte und dort schön gerundete, hyaline Spore ist leicht gekrümmt und genau in der Mitte septiert, ohne oder doch nur fast unmerklich hier eingeschnürt zu sein (Abb. 8). Ihr Exospor ist recht dick, ihr Inhalt bei Reife feinkörnig. Besonders große Sporen sind manchmal zweifach septiert, besonders kleinen fehlt mitunter das Septum. Unreife Sporen sind an der Füllung mit großen Tropfen oder völlig undifferenziertem Inhalt zu erkennen.

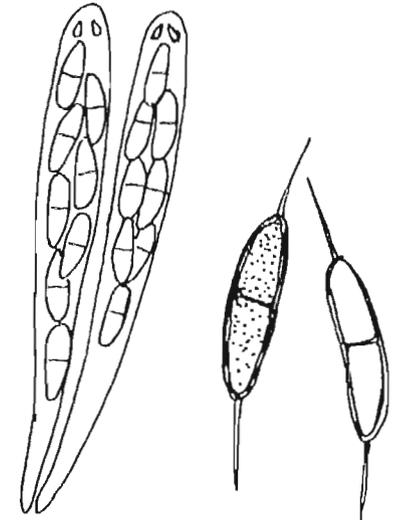


Abb. 7 450x Abb. 8 550x

Das taxonomische Schicksal der *Melanconis thelebola* wirft ein bezeichnendes Licht auf die bis heute fortbestehenden Schwierigkeiten bei der

Aufdeckung verwandtschaftlicher Zusammenhänge und systematischer Einstufung. Nur die wichtigsten Stationen ihrer taxonomischen Odyssee seien hier abschließend nachgezeichnet. Altmeister FRIES brachte die Art zunächst in seiner

Allerweltsgattung *Sphaeria* unter (Syst. Myc. II, 1822), später in der gleichfalls auf ihn zurückgehenden Gattung *Valsa* (Summ. Veg. Scand., 1845). Die Brüder TULASNE stellten sie dann in die von ihnen geschaffene Gattung *Aglaospora* (Sel. Fung. Carp., 1863) und SACCARDO übertrug sie weiter in die Gattung *Diaporthe* (Nitschke) (Myc. Venet., 1874), später in die Gattung *Melanconis* (Tul.). Doch wurde die Einheitlichkeit dieser Gattung wegen Uneinheitlichkeit ihrer Nebenfruchtformen bald angezweifelt. So wundert es kaum, wenn wir *M. thelebola* in der Folgezeit bei verschiedenen Autoren in den Gattungen *Valsaria* (Ces. & de Not.), *Pseudovalsa* (Ces. & de Not.), *Calospora* (Nitschke) und *Pseudovalsella* (v. Hoehnel) antreffen. Schließlich erwog 1938 WEHMEYER die Einordnung in die Gattung *Prosthecium* (Fr.). Heute wird angesichts des Fehlens abschließender Einsichten meist SACCARDOs Zuordnung bei *Melanconis* akzeptiert. Auch diese Gattung gehört in die Familie der Diaporthaceen, aus deren Gattungen *Cryptospora*, *Ditopella*, *Prosthecium* und *Diaporthe* in vorausgegangenen Aufsätzen je eine *Alnus glutinosa* besiedelnde Art beschrieben wurde.

Eingesehene Literatur:

- Arx, J.A.v. und E. Müller (1961) - Die Gattungen der didymosporen Pyrenomyceten (Kryptogamenflora der Schweiz, Bd. 11/2)
- Dennis, R.W.G. (1976) - British Ascomycetes (Richmond)
- Karsten, P.A. (1873) - Mycologica Fennica (Helsingfors)
- Munk, A. (1953) - Danish Pyrenomycetes (Kopenhagen)
- Saccardo, P.A. (1882) - Sylloge Fungorum I (Reprint)
- Schieferdecker, K. (1954) - Die Schlauchpilze der Flora von Hildesheim (Hildesheim)
- Schroeter, J. (1908) - Die Pilze Schlesiens (Breslau)
- Wehmeyer, L.E. (1973) - The Pyrenomycetes Fungi (Univ. of Georgia)
- Winter, G. (1888) - Ascomyceten (Rabenhorst's Kryptogamenflora I, Leipzig).

Seltene Agaricales vom Niederrhein II

THOMAS MÜNZMAY

Gnoethestraße 57d
D-4047 Dormagen

Key words: Agaricales, Tricholomataceae, *Dermoloma cuneifolium* (Fr.)Orton, *Hydropus subalpinus* (v. Hoehn.)Sing., descriptions and illustrations.

Summary: Recent findings of *Dermoloma cuneifolium* (Fr.)Orton and *Hydropus subalpinus* (v. Hoehn.)Sing. from the vicinity of Dormagen/BRD are described and illustrated.

Zusammenfassung: Funde von *Dermoloma cuneifolium* (Fr.)Orton und *Hydropus subalpinus* (v. Hoehn.)Sing. aus der Umgebung von Dormagen/BRD werden beschrieben und mit Habituszeichnungen und Mikromerkmalen illustriert.

Als Fortsetzung der "Seltene Agaricales vom Niederrhein" (Teil I in: APN 9(1):26-33, 1990) sollen im folgenden zwei Arten aus den Gattungen *Dermoloma* (Samtritterlinge) und *Hydropus* (Wasserfüße) vorgestellt werden, die im APN-Kartierungsgebiet bisher nicht nachgewiesen waren.

In den Beschreibungen wird neben den linearen Sporenmaßen - Länge (l) und Breite (b) sowie den statistischen Mittelwerten (l_m und b_m) - auch das mittlere Sporenvolumen (V_m) angegeben, das über die Formel

$$V_m = \frac{\pi}{6} \times b_m^2 \times l_m \text{ (}\mu\text{m}^3\text{)}$$

berechnet wurde.

Das mittlere Sporenvolumen (V_m) hat sich in kritischen Fällen als gutes Sporengrößen-Kriterium erwiesen, z.B. bei der Trennung nahestehender Arten (vergl. GROSS 1972, GROSS und SCHMITT 1974, EINHELLINGER 1985, DERBSCH und SCHMITT 1987).

Dermoloma cuneifolium (Fries) P.D. Orton

Funddaten: 2 Exemplare unter *Fraxinus excelsior*/*Corylus avellanus*
auf Moorboden, 6.10.90 Dormagen-Delhoven, MTB 4806.

Beleg: Beschreibung, Exsikkat, Dia.

Hut: 1,6-2,4 cm Durchmesser; flach kegelig, verflachend, alt etwas niedergedrückt mit flachem Buckelchen; Rand schwach eingerollt; matt, samtig, schwach runzelig; dunkel umbrabraun, alt nach fleischbraun, graulich-fleischbraun mit rußigbraunem Scheitel verblassend; nicht durchscheinend, nicht hygrophan.

Lamellen: $l = 28$, $l = 1, 3$; etwas weit stehend, dick, jung konvex, aufsteigend, älter bauchig, ausgebuchtet mit Zahn angewachsen und recht weit herablaufend, mäßig breit; jung graulichweiß, dann weiß; Schneiden unregelmäßig, den Flächen gleichfarben.

Stiel: $2,6 \times 0,3-0,5$ cm; gleichmäßig zylindrisch, Basis verjüngt, spitz auslaufend; längs gerieft, auf ganzer Länge weiß flockig bis fein schuppig; weißlich, zur Basis hin grau überhaucht, äußerste Basis graubraun; weithohl, fast gekammert; weißes Basismyzel.

Fleisch: weiß.

Geruch: mehlig.

Geschmack: stark mehlig, etwas bitterlich.

Sporen: $4,9-5,5-6,0 \times 4,1-4,4-5,0$ μm ; $V_{in} = 54,7$ μm^3 ; breit ellipsoid, glatt, hyalin, inamyloid.

Basidien: $28-32 \times 6-7$ μm ; viersporig, keulig, mit Schnallen.

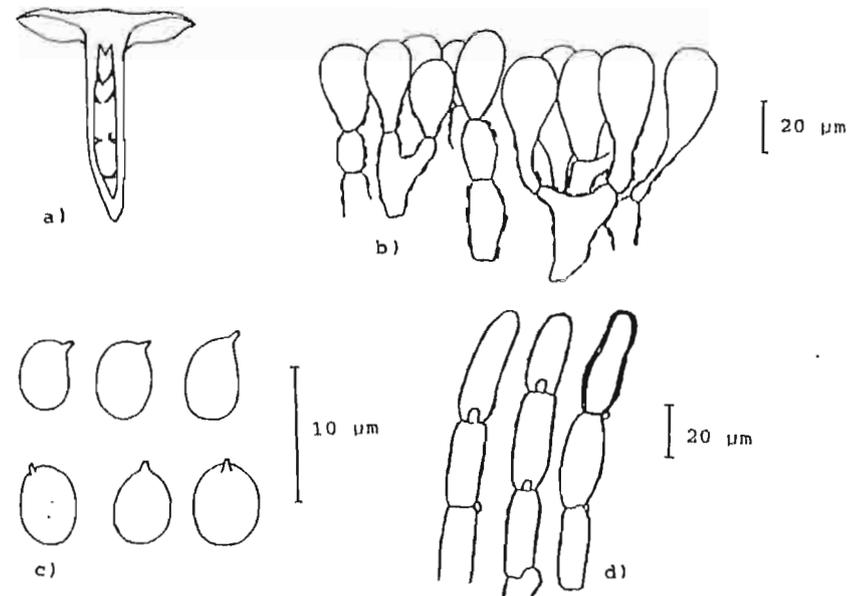
Hutepidermis: hymeniform, aus keuligen Zellen aufgebaut, $30-52 \times 15-20$ μm ; mit braunem, schollig inkrustierendem Pigment im Stielbereich der Epidermiszellen, das bis in tiefere Schichten der Huthaut reicht.

Stielbekleidung: Ketten von \pm zylindrischen Zellen, $15-40 \times (4-7)-15$ μm ; farblos mit feinen Inkrustierungen.

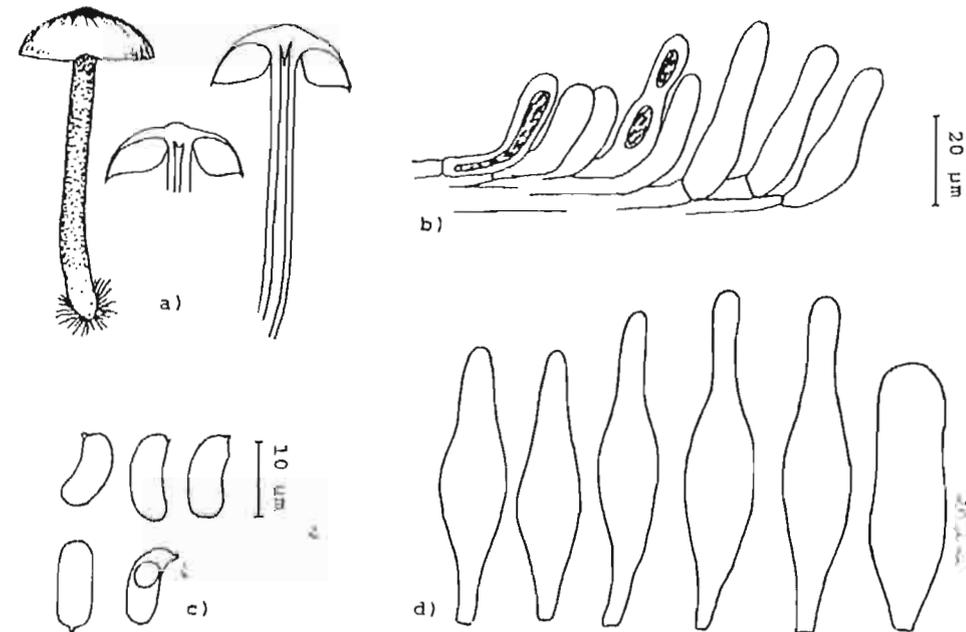
Schnallen: in allen Fruchtkörperteilen.

Anmerkung:

Die Bestimmung des oben beschriebenen Pilzes als *D. cuneifolium* stützt sich in erster Linie auf den Schlüssel von MOSER (1983), die Abbildung und Beschreibung LANGEs (Lge. 31 B; 1935-40) als *Tricholoma cuneifolium* sowie die Beschreibung von FRIES (1836-38) als



D. cuneifolium (Fr.) Orton: a) Fruchtkörper ($\times 1.5$), b) Huthaut, c) Sporen, d) Stielbekleidung



H. subalpinus (v. Hoehn.) Sing.: a) Fruchtkörper (nat. Gr.), b) Huthaut, c) Sporen, d) Cheilozystiden

Agaricus cuneifoli(u)s. MOSER und LANGE geben übereinstimmend schmalere Sporen von 3-3,5 µm Breite an. Möglicherweise ist die abweichende Sporengröße der Grund dafür, daß DENNIS, ORTON und HORA (1960) zwar die Abbildung Lge. 31 B als *D. cuneifolium* akzeptieren, die Beschreibung LANGEs aber ausschließen ("Ic. non descr."). Im übrigen weist SINGER (1986) in seiner Diskussion des Komplexes *D. cuneifolium/atrocinerium* darauf hin, daß die Sporenmaße bei LANGE häufig etwas zu klein ausfallen. *D. cuneifolium* ss. Kühner & Romagnesi (1953) unterscheidet sich durch amyloide Sporen und wird von MOSER (1983) als *D. pseudocuneifolium* Herink geführt.

Die nahestehende *D. atrocinerium* (Pers.) Herink, wie von BRESADOLA (1927-33), als *Tricholoma atrocinerium* Pers., oder BON (1988) abgebildet und beschrieben, unterscheidet sich durch das weitgehende Fehlen von Brauntönen in der Hutfarbe und die sehr breiten, bauchigen Lamellen. FRIES (1836-38) beschreibt den Stiel seines *Agaricus atrocinerus* Pers. folgendermaßen: "stipite farcto cylindrico glabro", also völlig im Gegensatz zu dem hier beschriebenen Pilz.

Bemerkenswert ist noch die Ansicht BRESADOLAs (1927-33) zum Komplex *Tricholoma atrocinerium/cuneifolium*, die er als Beobachtung zu *Tricholoma atrocinerium* Pers. äußert. Seiner Ansicht nach ist *T. cuneifolium* Fr. eine Kleinform "forma minor" von *T. atrocinerium* Pers.

Der Standort von *Dermoloma cuneifolium* befindet sich in einem wenige Hektar großen, von Esche, Eiche und Hasel dominierten Waldstück auf torfigem Boden eines verlandeten Rhein-Altwasserarms, das möglicherweise aufgrund des unsicheren torfig-moorigen Untergrundes bisher weniger von forstwirtschaftlichen Maßnahmen betroffen ist als die umliegenden Wälder im Dormagener Raum. Wohl infolge der relativen "Unberührtheit" dieses Geländes ist dort bei günstigen Witterungsverhältnissen eine wesentlich reichere Makromyzetenflora anzutreffen als in den angrenzenden Forsten.

Hydropus subalpinus (von Hoehnel) Singer

Funddaten: auf kleinen Zweigen oder Holzteilen, auch auf holz-durchsetzter Erde; oft nur Einzelexemplare; 1.6.1988 und 5.6.1988 Chorbush bei Dormagen, MTB 4806. Beleg: Beschreibung, Exsikkat.
24.9.1990: Mayschoß/Eifel, MTB 5408. Beleg: Beschrei-

bung, Exsikkat, Dia.

Hut: 1,2-2,7 cm Durchmesser; halbkugelig bis konvex, meist mit schwachem, konischem Buckelchen; Rand gerade, etwas überstehend; glatt, matt, samtig; ocker, dunkel ocker, ockerbraun, blaß umbra, Buckelchen dunkler; nicht durchscheinend, nicht hygrophan.

Lamellen: L = 32-37, l = 3, 7,; eng stehend, normal dick, gerade, zum Hutrand etwas bogig, stark aufsteigend, schmal angeheftet, fast frei-frei, breit bis sehr breit, bis 6 mm; weiß bis cremeweiß; Schneiden ganzrandig, glatt, den Flächen gleichfarben.

Stiel: 2,2-5,7 X 0,2-0,4 cm; gleichmäßig, zylindrisch oder breitgedrückt, dann 0,3-0,5 cm breit; glatt, vollständig oder zumindest Spitze weiß bereift; weiß, cremeweiß; hohl; recht elastisch, mit weißem, striegeligem Basismyzel.

Fleisch: weiß.

Geruch: unauffällig, uncharakteristisch.

Sporen: 7,7-8,3-9,0(-10,0) X 2,9-3,4-4,0(-4,3) µm; $V_m = 50,2 \mu m^3$; schlank zylindrisch, gebogen; hyalin, inamyloid.

Basidien: 29-35 X 6 µm; vier孢ig, mit Schnallen.

Cheilozystiden: 42-81 X 13-18 µm; utriform bis flaschenförmig, farblos, hyalin, häufig, Schneiden fertil.

Pleurozystiden: 42-80 X 12-19 µm; Form wie Cheilozystiden, häufig.

Hutepidermis: kaum differenziert, aus liegenden Hyphen mit aufgerichteten, utriformen bis keuligen Endgliedern bestehend, 40-50 X 8-10 µm; mit braunem, vakuolärem Pigment.

Stielbekleidung: aufgerichtete Endglieder der Stielhyphen utriform, keulig bis flaschenförmig; 42-50 X 6-8 µm.

Schnallen: in allen Fruchtkörperteilen.

Anmerkung:

Der oben beschriebene Pilz entspricht den Beschreibungen von KÜHNER (1938), als *Mycena subalpina* v. Hoehn., und LANGE (1935-40), als *Collybia pseudogadicata* Moeller & Lange.

Durch seinen Habitus, den samtigen Huthautaspekt und die breiten, fast freien Lamellen erinnert *Hydropus subalpinus* an einen kleinen Dachpilz aus der Sektion *Eucellulodermini*. Die unverändert weißen Lamellen und die farblosen, würstchenförmig gebogenen

Sporen lassen jedoch keine Verwechslung zu.

Hydropus subalpinus hat aber nicht nur das äußere Erscheinungsbild mit manchen Plutei gemeinsam, sondern er hat auch ähnliche Ansprüche an den Lebensraum. Kleine Holzteile, Zweige oder holzdurchsetzte Erde an Wegrändern sind bevorzugte Standorte. Nach meinen Beobachtungen ist *Hydropus subalpinus* ein Pilz des Frühjahres und Frühsommers, frühester Fund: 29. April, spätester Fund: 27. Juli, mit Fruktifikationsschwerpunkt im Juni. Der Pilz erscheint im hiesigen Sammelgebiet regelmäßig und ist sicher weiter verbreitet (z.B. 27. Juli 1988, Düsseldorf, MTB 4706, Schloßpark Benrath).

Zur Verbreitung von *Hydropus subalpinus* in der BRD siehe KRIEGLSTEINER (1982).

Literatur:

Bon, M. (1988) - Pareys Buch der Pilze. Parey. Hamburg-Berlin.

Bresadola, J. (1927-33) - Iconographia Mycologica. Trient. Reprint: 1981.

Dennis, R.W.G., P.D. Orton & F.B. Hora (1960) - The New Check List of British Agarics and Boleti. Transact.Brit.Mycol.Soc. 43, Supplement : 1-225. Reprint: Cramer 1974.

Derbsch, H. & J.A. Schmitt (1987) - Atlas der Pilze des Saarlandes II. Aus: Natur und Landschaft im Saarland. Eigenverlag der DELATINIA. Saarbrücken.

Einhellinger, A. (1985) - Die Gattung *Russula* in Bayern. In: Hoppea 43. Regensburg.

Fries, E. (1836-38) - Epicrisis Systematis Mycologici. Lund. Reprint: Johnson Reprint Corp.

Groß, G. (1972) - Kernzahl und Sporenvolumina bei einigen Hymenogaster-Arten. In: Z. Pilzkd. 38:109-157.

Krieglsteiner, G.J. (1982) - Mitteleuropäische Arten der Gattung *Hydropus*. In: Beiheft 4 zur Z.Mykol.:68-74.

Kühner, R. (1938) - Le Genre *Mycena*. In: Encyclopédie Mycologique Vol. X. Edition Lechevallier. Paris.

Kühner, R. & H. Romagnesi (1953) - Flore Analytique des Champignons Supérieurs. Masson. Paris.

Lange, J.E. (1935-40) - Flora Agaricina Danica I-V. Copenhagen.

Meusers, M. (1986) - Bestimmungsschlüssel für die Gattung *Hydropus* in Europa. In: Mitteilungsblatt der APN 4(2):174-178.

Moser, M. (1983) - Die Röhrlinge und Blätterpilze. In: H. Gams (ed.): Kleine Kryptogamenflora II b/2. Fischer. Stuttgart.

Singer, R. (1986) - The Agaricales in Modern Taxonomy. 4. Aufl. Koeltz. Königsstein/Taunus.

Computereinsatz in der Mykologie

HANS BENDER

Webschulstraße 50
D-4050 Mönchengladbach

Ein Computer ist in den meisten Firmen unentbehrlich und auch im privaten Bereich dringt er unaufhaltsam vor. Mit einem guten Textverarbeitungsprogramm erleichtert er uns die Korrespondenz und insbesondere Pilzbeschreibungen bedeutend.

Für die Mykologie sind inzwischen verschiedene Programme erstellt, die das "Hobby" noch interessanter gestalten, z.B.

Pilz - Kartierung 2000

Das im Auftrag der DGfM von unseren Vereinsmitgliedern Dr. Dieter SEIBT und Axel SCHILLING entwickelte Computerprogramm Version 1.1 wird hiermit vorgestellt und besprochen. Aus dem mitgelieferten Benutzerhandbuch werden die wichtigsten Voraussetzungen und Möglichkeiten etwa wie folgt dargestellt.

HARDWARE-Voraussetzungen:

Betriebssystem MS-DOS ab Version 3.2, mindestens 640 kB; freie Festplattenkapazität mindestens 7 Megabyte; Config.sys : Files = 20 oder mehr, Buffers = 8 (empfohlen); Grafikkarte: beliebig. Sollte die Config.sys -Datei kleinere Werte enthalten, müßte diese mit einem Texteditor, z.B. mit EDLIN, geändert werden.

MERKMALE des DGfM-Pilzkartierungsprogramms 2000

Das Datenbanksystem enthält bereits zur Zeit:

- Eine Artdatei mit über 8 500 Binomina.
- Wichtige Synonyme (z.Z. über 2 000 Binomina).
- Umfangreiche Dateien zur ÖKOLOGIE wie Wirt-/Substrat-Datei, Datei zur Pflanzengesellschaft, Organ-/Wuchsstellen-Datei etc.

Was das Datenbanksystem ermöglicht:

- Aufnahme bis zu 10 Millionen Funddaten.
- Aufnahmebereit für Angaben zum MTB/MTB-Quadranten, Funddatum, Eingabezeitraum, Bearbeiter, genauer Fundort, Beleg (Exsikkat, Notiz, Dia, Zeichnung), Substrat/Wirt, Pflanzengesellschaft, Organ/Wuchsstelle, Bodenart, Bodentyp, pH-Wert, Bodenfeuchtewert, Höhenstufe, Abundanz, Exposition, Stickstoffwert, Zustand-Organ/Wuchsstelle.
- Auswertung der Funddatei nach allen Erfassungskriterien, die beliebig verknüpfbar sind.
- Zusammenfassende Ausgabe von Pilzarten und Funddaten beliebig, frei bestimmbarer Gebiete (einzelne MTB/MTB-Quadranten, MTB-/MTB-Quadrantbereiche, Gebirgszüge, Inseln, Landkreise, NSGe etc.).
- Druckausgabe der enthaltenen und gespeicherten Daten nach verschiedenen Kriterien.
- Vergleich mehrerer MTB/MTB-Quadranten nach gemeinsam vorkommenden Pilzarten.
- Grafische Anzeige der Funddatei von bis zu 2 Pilzarten gleichzeitig für das Gebiet der BRD, Österreich und teilweise Schweiz, sowie die angrenzenden Gebiete. Altfunde werden gesondert hervorgehoben; Definition der Altfunde (Grenzjahreszahl) frei wählbar.
- Blättern in der Art- und Funddatei; in der Artdatei sowohl nach Gattungen als auch nach Arten; z.Z. 8 500 Arten und 2 000 Synonyme gespeichert.
- Sehr schnelle Suche in der Art-, Gattungs-, Synonym- und Funddatei (je nach Rechnertyp und Festplatte unter 1 Sekunde bis wenige Sekunden bis zum gewünschten Datensatz).
- Automatische Abspeicherung der Funddatei für die DGfM.
- Protokolldatei, die ihre Eingaben gleichzeitig auf Diskette bzw. Festplatte schreibt und von jedem Textverarbeitungsprogramm bearbeitet werden kann.
- Einlesemöglichkeit von Funddaten.
- Abspeicherungsmöglichkeit aller Dateien und Listen zur Datensicherung oder zur Weiterverarbeitung mit Textsystemen.
- Durch Leuchtbalkenmenüs leicht bedienbar und sich weitgehend

selbst erklärend.

..... und vieles mehr.

Durch die übersichtliche Gestaltung und die einfache Bedienung der einzelnen Bereiche ist es relativ leicht, die gewünschten Abläufe nachzuvollziehen und gezielt vorzugehen. Eine zusätzlich erstellte Bedienungsanleitung in Form eines ca. 100 Seiten umfassenden Benutzerhandbuches erklärt alles bis ins kleinste.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	3
1.1. Hardware-Voraussetzungen	
1.2. Installation	
2. Merkmale des DGfM-Pilzkartierungsprogramm 2000	6
3. Bedienungsanleitung - Hauptmenue	7
4. Bedienungsanleitung - Extra-Menue	12
5. Bedienungsanleitung - Auswertungsmenue	15
6. Übungspfad - Hauptmenue	20
7. Mögliche Probleme	26
8. Schlußbemerkung	28
Anhang A - Schirme	30
Anhang B - Hilfstexte	52
Anhang C - Ökologische Pflanzengesellschaften	68
Organ/Wuchsstelle	72
Wirte/Substrate deutsch	73
Wirte/Substrate lateinisch	80
Anhang D - Struktur der Dateien	88

Schon das Inhaltsverzeichnis verrät einen profihaften Aufbau. Wer einige Zeit mit diesem Programm intensiv gearbeitet hat, wird feststellen, daß hier ein Grundstein gelegt wurde, der innerhalb gewisser Grenzen viele Wünsche realisierbar erscheinen läßt.

Nachdem ich mir nun die Mühe gemacht und durch Eingabe der entsprechenden Daten eine Menge Arbeit investiert hatte, wurde das Programm erst richtig zum Leben erweckt und offenbarte seine vielseitigen Möglichkeiten. Im Laufe der Einarbeitung wurden allerdings die jetzt oft noch fehlenden Synonyme sehr vermißt, welche aber bald in zunehmendem Maße eingebunden werden sollen. Da die Anzahl der Synonyme die der tatsächlich vorhandenen Arten wahrscheinlich um ein Mehrfaches übersteigen wird, ist sicherlich noch eine Menge Fleißarbeit erforderlich, um auch den letzten Kritiker zu überzeugen.

Wenn man bedenkt, wie oft eine Art im Laufe ihrer Existenz schon umbenannt wurde oder noch umbenannt wird, erleichtert die Einbindung der Synonyme die praktische Anwendung und das direkte Auffinden der Arten beträchtlich.

Beispiel: Im Extremfall würde man z.B. *Lepiota alba*, weil sie unter L = *Lepiota* als dritte alba-Art eingeordnet steht, nach dreimaligem Blättern finden. Bei *Pezizella alba* müßte man schon neunmal blättern, weil diese eben unter P = *Pezizella* an neunter Stelle steht, was bei "alba" oder einigen wenigen anderen Artnamen leider nicht anders zu handhaben ist. *Cyathicula alba* oder *Pezizella alba* würde ich bei Eingabe überhaupt nicht finden, weil sie irgendwann umbenannt wurden und jetzt unter anderen Namen existieren. Durch Drücken der Synonym-Taste wird mir aber angezeigt, daß ersterer Pilz jetzt *Cyathicula coronata*, letzterer *Calycina cruentata* heißt.

Wie man sieht, steckt in diesem Programm außer einem ausgeklügelten System auch eine enorme und fast unbezahlbare Fleißarbeit, die man nicht hoch genug bewerten kann. Wenn dieses Kartierungsprogramm zwar in erster Linie dazu dienen soll, alle Funddaten der in Deutschland gefundenen Pilzarten besser zu erfassen, um demnächst durch Weiterleitung in einen Zentral-Computer eine hochprozentige Analyse der einzelnen Arten zu ermöglichen, so ergeben sich natürlich auch noch weitere individuelle Möglichkeiten, diesen Komplex der verschiedenen Menues zu nutzen, z.B. die Verwaltung einer Diakartei.

Durch die Kennzeichnung mit einem "D" für Dia im Feld Beleg kann die Erfassung aller Dias nach verschiedensten Kriterien vorgenommen werden, etwa so:

- Gesamtliste aller Dias erstellen oder
- Dias nach Aphyllophorales, Gasteromycetes, Heterobasidiomycetes, Myxomycetes, Uredinales und Ustilaginales, Boletales, Agaricales, Ascomycetes gesamt oder in Operculate, Inoperculate und sonstige Ascomycetes geteilt geordnet auflisten oder
- Aufstellung nach MTB/MTB-Quadranten.

Eingabezeitraum = Jahr; Funddatum; Fundort; etc. Hierbei wird die Anzahl der Dias zum jeweiligen Auswertungsergebnis immer automatisch mit angezeigt.

Die Verwaltung hinterlegter Exsikkate, Zeichnungen oder Notizen läßt sich nach dem gleichen Schema ebenso schnell und übersichtlich gestalten. Auch alle die unzähligen Karteikarten, welche sich

im Laufe der Zeit angesammelt haben, können bis auf eventuelle Zeichnungen integriert werden.

Im Untermenue Text, wo für jede Art ca. 10 DIN-A4-Seiten Platz reserviert ist, könnten die Artbeschreibungen abgelegt werden.

Im Vorgriff auf eine erweiterte Version können:

- Speziell für jede Art in einem Feld die Literaturhinweise eingebracht werden.
- Es kann eine Rasterkarte der Länder, z.B. NRW, aufgerufen werden, auf der die eingetragenen Funde jeder Art als Punkte sowohl in den einzelnen MTB als auch in den jeweiligen MTB-Quadranten sichtbar gemacht und ausgedruckt werden können.

Des Weiteren werden nach gleichen Systemen auch schon Flechten, Farne und Moose eingegeben, was die Effektivität dieses Kartierungsprogramms und seine mögliche Verwendbarkeit in vielen Bereichen aufzeigt.

Ist dieses Kartierungsprogramm an sich schon eine rundum schöne sachliche Angelegenheit und auch Beschäftigungstherapie, so kommen mit der Zeit noch die von Mitgliedern der DGfM erstellten Programme hinzu, die der Artsuche dienen und herkömmliche Schlüsselssysteme ergänzen oder ersetzen.

Als Einsteiger ist man jedenfalls mehr als ausgelastet, zumal es ja auch noch andere sehr interessante Programme gibt, bei denen man aufpassen muß, daß man nicht langsam das eigentliche "Hobby" Mykologie verliert.

Weißliche Borstenkoralle

Nicht flutumpült
nicht dem Auge
verborgen auf
Meeresgrund

Weißschimmernde
Korallenstöcke
geboren zwischen
Nadelwerk
im Fichtenwald
feingliedrig
verzweigt
säumt ihr
den Waldweg

Nicht zertritt
unser Fuß
das Kunstwerk
eures Filigrans

Maria Grünwald

Ascomyceten-Suchliste

Bei der Überarbeitung der APN-Pilzkartei wurde auffällig, daß insbesondere die Schlauchpilze stark unterkartiert sind. Um dem abzuhelfen, habe ich nachfolgende Suchliste erstellt, um den Mitarbeitern die Möglichkeit zu verschaffen, in der pilzarmen Zeit des Winters und Vorfrühlings gezielt nach bestimmten Ascomyceten zu suchen, wenn Fruktifikationszeit und Substrat gebührend beachtet werden.

Da aber auch die DGfM-Kartierung der Schlauchpilze für das Gebiet der ehemaligen BR Deutschland 1993 ihren vorläufigen Abschluß findet, wendet sich dieser Suchaufruf auch an unsere Abonnenten und deren Mitarbeiter mit der Bitte um gezielte Suche nachfolgend aufgeführter (und auch weiterer) Pilzarten.

Fundmeldungen innerhalb des APN-Kartierungsgebietes (siehe hierzu das 1. Deckblatt der APN-Mitteilungsblätter) richten Sie bitte an die APN-Schriftleitung, die übrigen an G.J. KRIEGLSTEINER, Beethovenstr. 1, 7071 Durlangen.

Die Nummern-Angabe hinter dem jeweiligen Pilznamen bezieht sich auf Referenzbild und -beschreibung in: BREITENBACH & KRÄNZLIN (1981)-Pilze der Schweiz. Bd. 1, Ascomyceten, die nachfolgenden Ziffern bedeuten die Erscheinungsmonate, z.B. 3-5 = März-Mai. Die abschließende Substratangabe, erdbewohnende Arten ausgenommen, erleichtert die Suche.

Des weiteren möchte ich aber auch noch einmal auf meinen Suchauftrag im APN-Mitteilungsblatt 7(1):4-6 verweisen. Ich hoffe auf rege Mitarbeit!

Disciotis venosa - Aderbecherling, Chlorbecherling; Nr. 10; 4-5.

Gyromitra esculenta - Frühjahrslorchel; Nr. 11; 4-6.

Discina perlata - Größter Scheibling; Nr. 31; 4-6; faulendes, feuchtes (Nadel-)Holz.

Tricharina gilva - Brandstellen-Borstling; Nr. 71; 4-6; Brandstellen.

Melastiza chateri - Roter Kurzhaar-Borstling; Nr. 91; 5-9.

Geopyxis carbonaria - Kohlenbecherling; Nr. 100; 5-9; Brandstellen.

Byssonectria aggregata (= *Inermisia fusispora*) - Spindelsporiger Becherling; Nr. 102; 5-9.

Pyronema domesticum - Großsporiger Feuerbecherling; Nr. 117; 1-12; Brandstellen.

- Pyronema omphalodes* - Kleinsporiger Feuerbecherling; -, 1-12; Brandstellen.
- Taphrina johansonii* - Pappelkätzchen-Wucherling; Nr. 128; 3-6; weibliche Pappel-Blütenkätzchen.
- Taphrina pruni* - Narrentasche; Nr. 129; 4-8; unreife Früchte von Prunus-Gewächsen.
- Mitruula paludosa* - Sumpfhäubepilz; Nr. 139; 5-9; nasse, moorige Stellen.
- Pithya cupressina* - Wacholder-Becherling; -, 1-12; Kriechwacholder.
- Dumontinia (Sclerotinia) tuberosa* - Anemonen-Becherling; Nr. 145; 3-5; bei Buschwindröschen.
- Ciboria caucus* (= amentacea) - Erlenkätzchen-Becherling; Nr. 146; 2-3; männliche Erlenkätzchen.
- Lanzia* (= *Rutstroemia*) *firma* - Zäher Stromabecherling; Nr. 153; 4-8; Eichen-, Erlen-, Haselnuß-Äste.
- Claussenomyces atrovirens* - Vielsporiges Gallertbecherchen; Nr. 168; 4-10; nasses, stark verrottetes Laubholz.
- Claussenomyces prasinulus* - Lauchgrünes Gallertbecherchen; Nr. 169; 4-10; nasses, stark verrottetes Laubholz.
- Tympanis alnea* - Erlen-Büschelbecherling; Nr. 171; 3-6; Erle, Birke.
- Bisporella pallescens* - Blasses Buchen-Becherchen; Nr. 176; 1-12; an Buchen-Schnittflächen auf *Bispora antennata*.
- Cudoniella clavus* - Wasserkreisling; Nr. 180; 3-8; auf Totholz an sehr nassen Standorten.
- Hymenoscyphus equisetinus* - Septiertsporiges Schachtelhalm-Stengelbecherchen; Nr. 184; 3-6; faulende Schachtelhalm-Reste.
- Hymenoscyphus rhodoleucus* - Rosaweißes Stengelbecherchen; Nr. 189; 5-7; Feuchtwiesen (montan?).
- Calycina* (= *Pezizella*) *alniella* - Blasses Erlen-Becherchen; Nr. 194; 1-3; abgefallene weibliche Erlenzapfen.
- Calycina* (= *Pezizella*) *amenti* - Weidenkätzchen-Becherchen; Nr. 195; 3-4; Weiden-, auch Pappelkätzchen.
- Calycina* (= *Pezizella*) *chrysostigma* - Weißes Farn-Becherchen; Nr. 196; 11-5; feuchte, abgestorbene Adlerfarn-Stengel (auch andere Farne).
- Calycina* (= *Pezizella*) *gemmarum* - Pappelknospen-Becherchen; Nr. 197; 3-4; vorjährige Pappelknospen und -schuppen.
- Chlorociboria* (= *Chlorosplenium*) *aeruginascens* - Grünspan-Becherling; Nr. 199; 4-11; entrindetes, modriges Laubholz.
- Encoelia furfuracea* - Knäueliger Hasel-Becherling; Nr. 204; 12-3; tote Hasel-, auch Erlenstämme u. -äste.

- Capitotricha* (= *Dasyscyphus*) *bicolor* - Zweifarbiges Haarbecherchen; Nr. 214; 3-5; div. abgefallene Laubholzäste u. -zweige.
- Dasyscyphella* (= *Dasyscyphus*) *mollissima* - Gelbes Haarbecherchen; Nr. 221; 4-10; tote Stengel von Doldenblütlern.
- Dasyscyphella* (= *Dasyscyphus*) *sulphurea* - Schwefelgelbes Haarbecherchen; Nr. 226; 4-10; tote Stengel von Doldenblütlern u. Brennesseln.
- Dasyscyphella* (= *Dasyscyphus*) *nivea* - Schneeweißes Haarbecherchen; Nr. 223; 1-12; morsches, feucht liegendes Eichen-, selt. Buchenholz.
- Trichopezizella* (= *Dasyscyphus*) *nidulus* - Nestförmiges Haarbecherchen; Nr. 222; 5-8; tote Stengel von Weißwurz u.a.
- Lachnellula occidentalis* - Lärchen-Haarbecherchen; Nr. 233; 3-12; tote, berindete Äste u. Zweige von Lärche, selten andere Nadelhölz.
- Lachnellula willkommii* - Lärchenkrebs-Becherchen; Nr. 237; 3-12; hängende Lärchenäste auf oder bei Krebswucherungen.
- Hyalina rosella* - Rosadurchscheinendes Holzbecherchen; Nr. 254; 3-4; faulende, entrindete Weiden-, auch Lindenäste.
- Pezicula acericola* - Ahorn-Rindenbecherchen; Nr. 257; 3-6 u. 9-12; dürre Äste u. Stämme von Ahorn.
- Pezicula carpinea* - Weißbuchen-Rindenbecherchen; Nr. 258; 5-7; dürre Äste u. Stämme von Weißbuche, auch Rotbuche.
- Calloria neglecta* (= *Callorina fusarioides*) - Orangefarbenes Brennessel-Becherchen; Nr. 285; 3-6; dürre Stengel von Brennessel.
- Propolomyces farinosa* (= *Propolis versicolor*) - Graaweißes Holz-scheibchen; Nr. 289; 1-12; totes, entrindetes Laub-, seltener Nadelholz.
- Colpoma quercinum* - Eingesenkter Eichenrinden-Schlauchpilz; Nr. 293; 1-12; tote, noch berindete Eichenäste.
- Stictis pachyspora* - Spiralsporiges Lochbecherchen; 3-6 u. 9-12; Nadelholz-Rinde.
- Epichloe typhina* - Gras-Kernpilz; Nr. 315; 6-9; an Halmen div. lebender Gräser.
- Creopus gelatinosus* - Gelatinöser Kugel-Pustelpilz; Nr. 320; 3-6; feuchtes, morsches Holz.
- Hypomyces aurantius* - Goldgelber Schmarotzer-Pustelpilz; Nr. 323; 3-6; Fruchtschicht faulender Porlinge.
- Lasiochaeta ovina* - Eiförmiger Kohlen-Kugelpilz; Nr. 335; 1-12; morsches Holz.
- Lasiochaeta spermoides* - Gesäter Kohlen-Kugelpilz; Nr. 336; 1-12; totes, div. Holz, gern Baumstümpfe.
- Lasiochaeta strigosa* - Striegeliger Kugelpilz; Nr. 337; 3-4; nacktes, vermorschtes Laubholz.

- Melanamphora (= Melogramma) spinifera - Rasigkrustiger Buchen-Kugelpilz; Nr. 370; 1-12; totes, berindetes Buchenholz.
 Gnomonia cerastis - Geschnäbelter Ahorn-Kugelpilz; Nr. 371; 3-9; vorjährige Blätter u. Blattstiele von Ahorn.
 Rhopographus filicinus - Adlerfarn-Fleckenpilz; Nr. 383; 1-12; tote, vorjährige Adlerfarn-Stengel.
 Melanomma pulvispyrius - Brandschwarzes Kugelkissen; Nr. 384; 12-6; abgestorbenes Laubholz.
 Cucurbitaria berberidis - Berberitzen-Kugelpilz; Nr. 385; 1-12; tote, stehende Zweige der Berberitze.
 Cucurbitaria laburni - Goldregen-Kugelpilz; -; 1-12; tote, stehende Zweige des Goldregens.

Nachtrag:

Herr KRIEGLSTEINER plant bis 1994/95 eine Monographie der Weißtanne und ihrer Begleiter quer durch deren europäisches Areal. Wer in Weißtannen-Gebieten Europas Urlaub macht, wird gebeten, Fundberichte und Fundlisten sowie Nachweise (Exsikkate, Beschreibungen, Fotos bzw. Dias) zu erstellen und die Daten Herrn KRIEGLSTEINER zur Verfügung zu stellen. Besonders interessant wären Informationen über Weißtannenpilze aus den Pyrenäen, dem Apennin, aus Jugoslawien und dem gesamten Karpathen-Zug. Selbstverständlich sind aber z.B. auch der Böhmerwald, der Schwarzwald und die Alpen noch immer nicht genügend erforscht. Als Geheimtip seien angeführt: der Französisch-Schweizerische Jura und die Vogesen!

Was Weißtannen-Ascomyceten des Spätwinters und des zeitigen Frühjahrs anlangt, wären interessant:

- Pseudoplectania vogesiaca - Gestielter Schwarzborstling; Nr. 123; 2-5; morsche Weißtannenstämme, -stümpfe, -holz an Bachläufen und in Schluchten.
 Ciboria rufofusca - Tannenzapfen-Schuppenbecherling; Nr. 147; 4-5.
 Rutstroemia (Lanzia) elatina - Weißtannen-Stromabecherling; Nr. 152; 3-6; an auf dem Boden liegenden Ästchen.
 Lachnellula-Arten, bes. Nrn. 230, 235 sowie die in B&K nicht abgebildete L. gallica (= Trichoscyphella carpathica).

Ewald Kajan

Botanische, mykologische und andere Impressionen und Reflexionen während einer Studienreise im Herbst 1989 quer durch Ungarn

German J. Krieglsteiner
Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd

mit zwei Mikrozeichnungen von Dr.H.Maser

Herbst 1989: Nachdem GORBATSCHOWs "Perestroika" die Eisernen Vorhänge quer durch Europa durchlöchert hatte, riß Ungarn als erstes Ostblockland die Grenzzäune zum Westen nieder. Und erstmals seit dem 2. Weltkrieg hatten die Universität Budapest, der Ungarische Forstverein und die Ungarische Gesellschaft für Mykologie gemeinsam und offiziell gleich drei ausländische Fachleute zu einer Vortragsveranstaltung und zu einer einwöchigen wissenschaftlichen Studienreise eingeladen: den österreichischen Forstdirektor und Geschäftsführer des Tiroler Forstvereins Siegfried TARTAROTTI aus Hall, den Bozener Arzt und Präsidenten der Südtiroler Mykologischen Gesellschaft, Dr. Francesco BELLU, sowie den Verfasser dieses Berichts in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Mykologie.

Die Anreise am 14. Oktober begann bei herrlichem Wetter recht locker (-Autobahn München-Salzburg-Wachau; kurz vor Wien auf die romantische Straße durch den Wiener Wald ins Burgenland; am Grenzübergang östlich Nickelsdorf zwar noch Visumkontrolle, aber eine freundliche und zügige Abwicklung-), wurde dann aber gegen Abend immer mehr zur Strapaze. Die holprige Straße nach Győr war total verstopft: im Gegenverkehr die überlasteten "Trabis" der via Ungarn nach Westen fliehenden Ostdeutschen, wir inmitten der nicht weniger veralteten "Kisten" der Magyaren, die eine endlich offene Grenze zu Einkauf oder Urlaub in Austria genutzt hatten und nun zurückfluteten. Ein harmloser Unfall, und eine gute Stunde lang lief gar nichts mehr. - Auf der Autobahn über Tatabánya ging es dann zwar vorübergehend wieder zügiger voran, aber als sich kurz vor der alten Donaumetropole gleich mehrere Fernstraßen bündelten, um ihre laute, stinkende Fracht in das große Becken des hügelumrankten "Paris des Ostens" zu ergießen, fand Dr. BELLU die Lage "schlimmer als in Rom und Neapel zusammen": jetzt könne man nur noch beten. Es half: als wir erschöpft irgendwo anhielten und TARTAROTTI in einer Kneipe auf "österreichisch" mittels Stadtplan, Mimik und Gestik um nähere Auskunft über die Lage unseres künftigen Domizils bat, gab man ihm zu verstehen, es seien bloß noch zwei Straßenzüge dorthin. Um den Rest abzukürzen, war zwar ein riskantes Wendemanöver auf der breiten, vom Straßenbahntrakt breitflächig unterbrochenen Avenue nötig, aber bei Nacht sah uns ja niemand (?). Also fanden wir uns zuletzt zwar hundemüde, aber gesund im Dreibett-Gästezimmer des Universitätsrektors wieder.

Am nächsten Tag zeigte unser ungarischer Freund Dr. Imre RIMOCZY, Leiter des Botanischen Instituts für Agrikultur und Gartenbau, einige Sehenswürdigkeiten der historisch wie kulturell so bedeutenden Stadt. Ein eisig scharfer Ostwind drückte den wabernden Großstadtmog in unsere Lungen, und er biß sich in den verwöhnten Westler-Bronchien ätzend fest. Wir besichtigten die Burg, sahen auf die Donau herab, auf die in alle Himmelsrichtungen ausufernde Stadt, das Parlamentsgebäude und die Versammlungshalle der kommunistischen Partei. Wir fotografierten, schickten Postkarten nach Hause, besuchten den Dom, bestaunten die streng bewachte Krone und das Grabmahl des Heiligen Stephan. Auch die Monumente der sieben ungarischen Reiterführer, die vorsorglich schon einmal sachte umgelegte Lenin-Statue und den abmontierten, verhaßten Roten Stern zeigte man uns stolz.

Ungarn befand sich unübersehbar mitten in der Revolution, aber zu meinem Ärger fanden die zu Museumswächtern abgestellten Spießer kein Verständnis dafür, daß ich dem seit Jahrzehnten unbenutzten Klavier, auf dem der alte Beethoven und der junge Liszt ihre hehren Hymnen komponiert hatten, zur Feier des Ereignisses ein paar Fragmente Bartok'scher Lieder entlocken mußte. Dafür spielte uns die ungarische Militärkapelle auf dem Platz mit sichtbarem Vergnügen "Warum ist es am Rhein so schön", und die wie verloren herumstehenden jungen russischen Rotarmisten fanden, neben uns heißen türkischen Kaffee schlüpfend, keine Antwort auf die für sie doch viel zu schwere Frage.

Am späten Abend gingen wir Westler allein aus: in die dritte Kneipe (die beiden näheren waren geschlossen). Obwohl das verrauchte Lokal mit erregten, eifrig diskutierenden und tanzenden Einheimischen vollgestopft war, bot man uns ein kleines rundes Tischchen, wackelige Stühle und ungarisches Bier an. Es schmeckte nicht sonderlich, aber wir hatten mächtig Durst, und so probierten wir gleich noch eine Flasche "DDR-Bier". Der scheußlich schale, irgendwie synthetisch und faulig schmeckende Saft mußte vom vorigen Jahr gewesen sein. Also ließen wir ihn stehen und spülten wieder mit ungarischem Bier nach. Als es ans Zahlen ging, mußten wir einen Fehler büßen: die Bedienung verlangte ein Mehrfaches dessen, was Einheimischen abgeknöpft wird. Das war zwar im noch immer sozialistischen Staat verboten, aber die Polizei weit und wir allein und der Landessprache nicht mächtig. Trotz des gewaltigen Umrechnungsfaktors (der Florint ist ja international kaum etwas wert) zahlten wir eine gehobene bundesdeutsche Zeche!

Am dritten Abend, als wir eine auf "westlich" getrimmte Spelunke aufsuchten, wiederholte sich das Spiel. Wir lernten, die Preise grundsätzlich vor der Bestellung auszuhandeln und das Lokal notfalls gleich wieder zu verlassen.

Am andern Tag änderte sich das Wetter: es wurde sonnig und warm. Per Auto ging es über 150 km ostwärts in Richtung Debrecen. Das Mittagessen nahmen wir auf einer Autobahnraststätte ein: Gulasch! Wir lernten, daß die magyarischen Rinderhirten "gulyás" hießen, ebenso das von ihnen original in heißer Bohnensuppe zubereitete Pfefferfleisch. Es schmeckte sagenhaft, und so aßen wir uns die kommenden Mittage quer durch die ungarische Gulyás-Palette hindurch: was für eine kulinarische Phantasie, und wie eintönig dagegen das, was wir in Deutschland Gulasch nennen!

Vom Nachmittag mein erstes Protokoll:

"16.10.1989: Nordost-Ungarn, südlich des Bükk-Gebirges, Pusztarand, NSG bei Kerecsend, *Aceri tatarico-Quercetum roboris* (Tatarischer Ahorn - Stieleichen - Wald). Sandig-lehmiger Boden unterschiedlicher Feuchtigkeit, viele Wildspuren (Wildschweine, Rehe), "Kirrplatz", "Hügelpflanzung", durchweg schlechter Waldzustand, viele tote Eichen, wohl infolge starker Luftbelastung durch den nahen Braunkohle-Tageabbau (Lignit, kalorienarm, ca. 7 % Schwefel-Gehalt).

Bäume und Sträucher:

Acer campestre, *A. platanoides*, *A. tataricum*; *Clematis vitalba*; *Craetagus monogyna*; *Fraxinus angustifolia* ssp. *pannonica*; *Ligustrum vulgare*; *Quercus cerris*, *Q. robur*; *Robinia pseudacacia*; *Prunus spinosa*, *Rosa gallica*, *Ulmus campestris*.

Stauden:

Asparagus officinalis; *Aristolochia clematitis*; *Consolida regalis* (an Ackerrand); *Dianthus pottederae*; *Galium aparine*; *Iris graminea*, *I. spuria*; *Lithospermum* (*Buglossoides*) *purpureocoeruleum*; *Lychnis coronaria*; *Peucedanum arenarium*; *Potentilla alba*; *Pulmonaria mollissima*; *Scrophularia spec.*, *Solanum nigrum*.

Blätterpilze:

Collybia marasmioides (Beleg 733 K 89); *Coprinus auricomus*; *Hypholoma fasciculare*; *Lepista flaccida*; *Marasmius wynnei*; *Psathyrella piluliformis*; *Tubaria furfuracea*.

Nichtblätterpilze:

Auricularia auricula-judae (an *Quercus* spec.); *Athelia epiphylla*; *Dendrothele acerina* (an absterbendem *Acer tataricum*); *Exidia plana* (an *Quercus*-Ast); *Fistulina hepatica* (an lebendem *Quercus*-Stamm); *Ganoderma lucidum* (an *Quercus*-Stammbasis); *Hymenochaete rubiginosa* (an *Quercus*-Stumpf); *Inonotus dryadeus* (an *Quercus*-Stammbasis, Beleg 715 K 89); *Junghuhnia nitida* (an liegendem Laubholz); *Peniophora quercina* (an *Quercus*-Ästen); *Phellinus ferruginosus* (an div. Laubholzästen); *Phellinus torulosus* (an *Quercus*-Stammbasis, Beleg 714 K 89); *Schizopora phellinoides* (an ined. Laubholzast); *Stereum hirsutum* (an *Quercus*-Ästen); *Stereum rugosum* (an div. Laubholzästen); *Vuilleminia comedens* (an *Quercus*-Ästen).

Ascomyceten:

Coleroa (*Stigmatea*) *robertiani* (an *Geranium robertianum*); *Colpoma quercinum* (an absterbenden *Quercus*-Zweigen); *Diatrype stigma* (an div. Laubhölzern); *Nectria cinnabarina* (an div. Laubholzweigen); *Rhytisma* (*Melasmia*) *acerinum* (an *Acer tataricum*-Blättern)."

Am Abend ging es westlich Tiszafüred über die Theiß und weiter ostwärts in die Kali- und Natron-Steppen des weltberühmten Nationalparks Hortobágy. Die Nacht in der Biologischen Station inmitten der menschenarmen, schier endlos anmutenden Pusztas-Ebene wurde zu

einem besonderen Erlebnis: wir hörten den vierten Satz Beethovens Neunter Sinfonie und waren uns einig, daß die Schiller'sche Ode an die Freude unser aller Nationalhymne in einem Europa ohne russische und amerikanische Hegemonie werden müsse.

Mein zweites Protokoll faßt die Notizen vom Morgen und Abend des nächsten Tags zusammen:

"17.10.1989, Ost-Ungarn, westlich Debrecen, rund um und bis 13 km östlich Hortobágy, Puszta mit Sikk-Flecken (Zick = Natronlauge), Solonez-Böden, halophiles *Artemisio-Festucetum pseudovinae* (=Beifuß-Schafschwingel-Salzsteppe) und *Camphorosmetum annuae* (=Kampfermeldengesellschaft), großenteils als Vieh- und Gänseweiden bewirtschaftet, teils unter Naturschutz.

Pflanzen: *Artemisia maritima*; *Aster tripolium* ssp. *pannonicum*; *Camphorosma annua*; *Eryngium campestre*; *Festuca pseudovina*; *Lactuca serriola*; *Matricaria chamomilla*; *Sonchus oleaceus*; *Spergularia maritima*; *Statice (Limonium) gmelini*; *Xanthem spinosissimum*.

Pilze: *Agaricus bernardii*; *Agaricus cupreobrunneus* (Beleg 732 K 89); *Bovista plumbea*; *B. nigrescens*; *Vascellum pratense*."

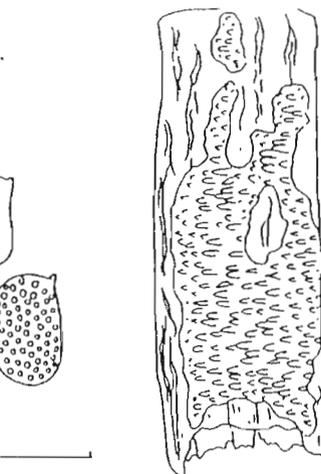
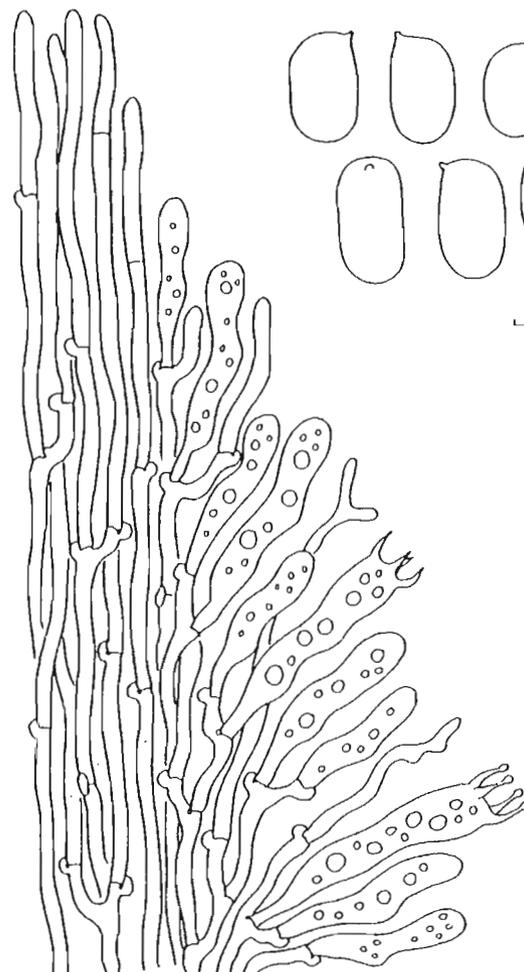
Über Mittag führte ein Förster im "Sikk-Eichenwald" (NSG) bei Halasto, wo ich das dritte Protokoll fertigte:

"17.10.89, Mittagszeit, ca.150 Jahre alte Eichen über einer "Wasserschloßschicht", darunter lehmiger Sand. *Festuco-Quercetum roboris* (Schafschwingel-Stieleichenwald) mit *Acer tataricum*. Starke Anteil pontisch-balkanischer Florenelemente.

Einige Pflanzen und Tiere: *Aster tripolium*; *Pyrus communis*; *Rosa arvensis*; *Veronica orchideae*. Laubfrosch; Hirschlausfliege.

Pilze: *Auricularia mesenterica* (an *Quercus*, Beleg 717 K 89); *Calvatia excipuliformis*; *Ciboria sydowiana* (an *Quercus*-Ästchen am Boden); *Clitocybe odora*; *Cerocorticium molare* (an ? *Quercus*-Ast, siehe Mikrozeichnung Dr.H.Maser, Beleg 960 K 89); *Coleroa (Stigmatea) robertiani*; *Collybia butyracea* var. *asema*, *C.peronata*, *C. dryophila* agg. (incl. *C.aquosa* mit rosalichem Myzel, gerieftem Hut und abgerundeten Cheilozystiden, det. Dr. Bellù); *Colpoma quercinum*; *Daedaleopsis confragosa*; *Donkioporia expansa* (am *Robinia pseudacacia*, det. Dr. H. Maser, Beleg 962 K 89); *Ganoderma lucidum*; *Grandinia arguta* (an morschem Laubholz, det. Dr. H. Maser, Beleg 961 K 89); *Hohenbuehelia atrocoerulea* (Beleg an der Universität Budapest); *Lepista flaccida* (Beleg 713 K 89); *Lycoperdon perlatum*; *Marasmius oreades*, *M. wynnei*; *Microcollybia cookei*; *Microsphaeria alphitoides* (mit Kleistothecien, Beleg 716 K89); *Mycena* cf. *flavescens*, *M. galericulata*, *M.inclinata*, *M. polygramma*; *Peniophora quercina*; *Pluteus cervinus*; *Phellinus ferruginosus*; *Psathyrella piluliformis*; *Radulomyces molaris*; *Schizophyllum commune*; *Schizopora paradoxa*; *Stereum hirsutum*, *S. rugosum*; *Tubaria dispersa* (unter *Craetagus monogyna*); *Vuilleminia comedens*; *Xerula pudens*."

Cerocorticium molare Jul.& Stalp.



10ym

Sporen 9-11-12,5 x 5,5-7ym, oft

10-11 x 6-6,5 ym

Basidien 40-55 x 8 - 9 ym

Hyphen 2-3 ym Ø, im Subiculum

bis auf 5,5 ym angeschwollen,
dünn- bis leicht dickwandig

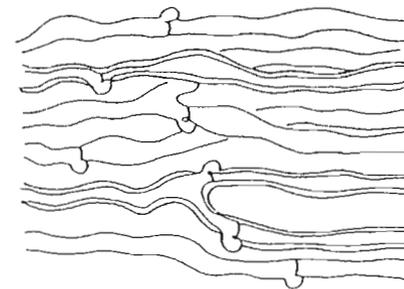
Im jungen Hymenium aufsteigende
Hyphenenden

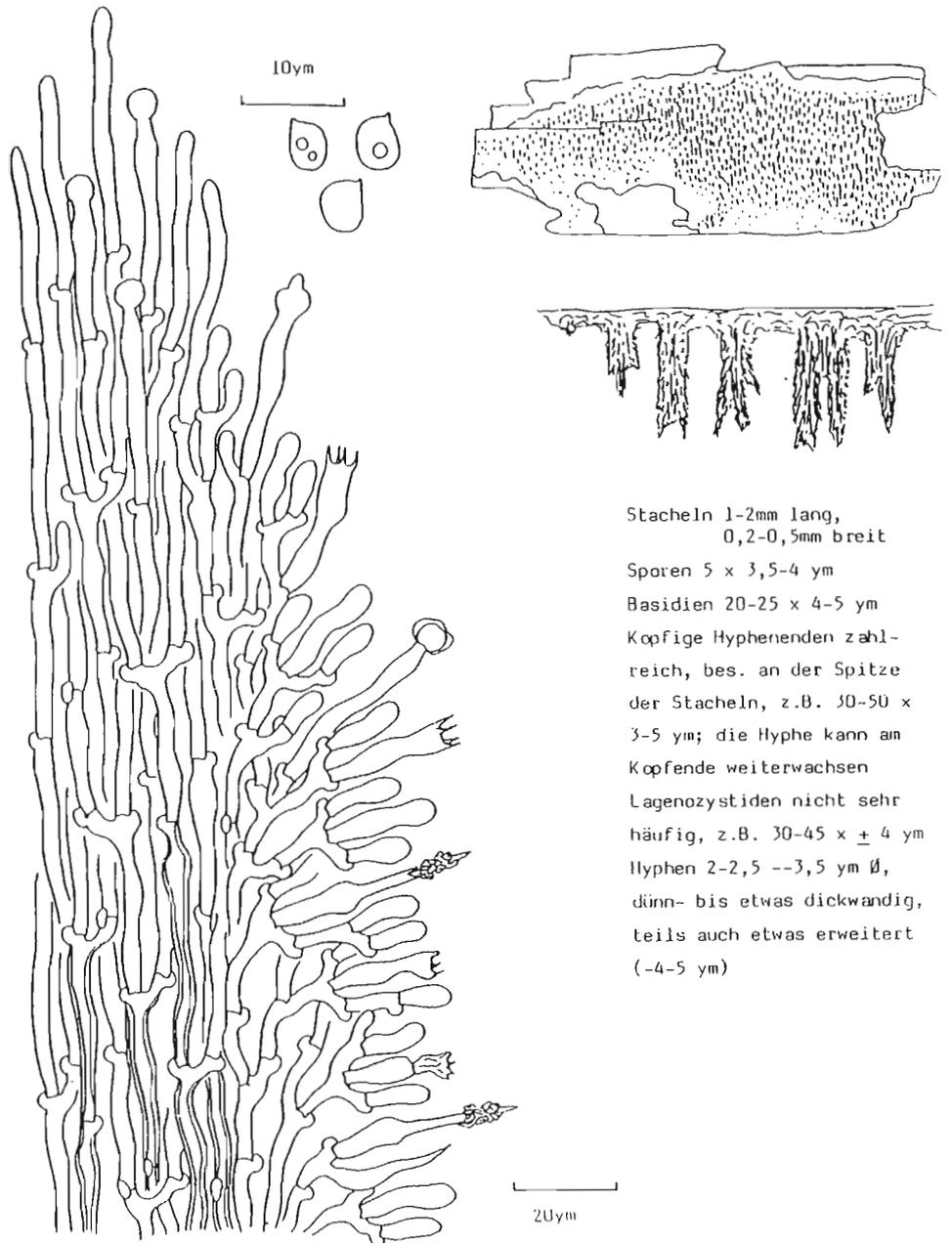
20ym

17.10.1989

Ungarn, Nationalpark Hortobágy

an *Quercus*, Zeichnung Maser





Stacheln 1-2mm lang,
0,2-0,5mm breit

Sporen 5 x 3,5-4 µm

Basidien 20-25 x 4-5 µm

Köpfige Hyphenenden zahlreich, bes. an der Spitze der Stacheln, z.B. 30-50 x 3-5 µm; die Hyphe kann am Kopfende weiterwachsen

Lagenozystiden nicht sehr häufig, z.B. 30-45 x ± 4 µm

Hyphen 2-2,5 -- 3,5 µm Ø, dünn- bis etwas dickwandig, teils auch etwas erweitert (-4-5 µm)

17.10.89 Ungarn, Nationalpark Hortobágy, an morschem Holz.
Zeichnung Maser

Auf dem Heimweg verfehlte der Nicht-Auto- und dafür Straßenbahnfahrer I. RIMOCZY im Osten seiner Geburts-, Wohn- und Arbeitstadt Budapest den Weg über die Donau nach Westen: wir kamen immer mehr nach Norden ab, standen zuletzt am Stadtrand und mußten südwärts wieder bis zur großen Donaubrücke zurück: Längst als wir uns wieder orientiert hatten, kam die Entwarnung des Ungarn als Ausruf der Erleichterung: "Hier ist ja meine Universität!"

Am Morgen des 18. Oktober lag eine "Einladung" der Polizei auf dem Frühstückstisch. Da wir auf die schöne junge Polizistin, die uns zu kontrollieren hatte, offenbar keinen allzu unseriösen Eindruck machten, stempelte sie unsere Papiere ziemlich gelangweilt ungeprüft ab. Später gab man uns zu verstehen, Italiener, Österreicher und Deutsche zählten in Ungarn ohnehin zu den Freunden: nur gut, daß wir keine Russen seien.

Beim Tanken die nächste Überraschung: Einheimische erhielten den Treibstoff für wenige Florint, Ausländer dagegen mußten sich zuerst bei einer Bank Gutscheine holen, die sie in ihrer Landeswährung zu zahlen hatten. Damit kam uns das Benzin so teuer wie zu Hause.

Dann waren wir am Herbar des Botanischen Instituts bei Professor BOHUS zu Gast. Es war ein besonderes Erlebnis, mit dem bereits eremitisierten ungarischen Altmeister Gedanken über Pilze austauschen zu können. Ich schenkte ihm das neueste AMO-Heft "Beiträge zur Kenntnis der Pilze Mitteleuropas", erfreut registrierend, daß man diese Serie dort bereits gut kannte und die bisher erschienenen Hefte in der Bibliothek hatte! - In der viel zu kurzen Zeit sah ich mir Herbarexemplare aus der Großgattung *Lepiota* an, dazu eine Original-Tafel SOWERBY und kopierte im Auftrag meines Freundes M.ENDERLE eine SCHULZER v. MÜGGENBURG-Literaturstelle.

Am Spätnachmittag boten wir der Ungarischen Mykologischen Gesellschaft an der Universität eine Vortrags- und Diskussionsveranstaltung: TARTAROTTI referierte über "Phänomene des Waldsterbens in Mitteleuropa mit besonderer Berücksichtigung zentralalpiner Zirbenwälder", BELLU führte in die zwischen septentrionalen und mediterranen Florenelementen vermittelnde Pilzwelt Südtirols ein, während ich typische "Vegetationskomplexe Süddeutschlands und ihre Pilze am Beispiel der Weißtannen-Landschaften (Abieto-Fageten) des Hercynischen Gebirgszugs" vorstellte. Es war praktisch die gesamte mykologische Prominenz Ungarns anwesend. Zwar wurden unsere Vorträge von den Doktoren VETTER und RIMOCZY unmittelbar übersetzt, aber die meisten Hörer verstanden deutsch recht gut, wie sich nicht erst in der anschließenden regen Diskussion zeigte. Ich glaube, wir haben an diesem Nachmittag eine gute Brücke nach Ungarn geschlagen.

Für den Abend verschaffte man uns Eintrittskarten ins Budapester Opernhaus östlich der Donau. Für zweimal sieben Kilometer Taxifahrt zahlte jeder von uns umgerechnet etwa eine DM!

Es wurde eine spannende Revolutionsoper aus der Romantik geboten. Zwar informierte eine kleine Broschüre in drei Sprachen über Inhalt und Ablauf, aber ich habe mir das konkrete Geschehen nicht gemerkt und mich dafür umso mehr den bunt wechselnden Bildern und dem Rhythmus der Musik hingeeben.

Anderntags ging es nach Süden ins Naturschutzgebiet Csévharaszt, wo uns vor- und nachmittags hochgradig angepaßte Pioniergesellschaften vorgeführt wurden, die in Europa ihresgleichen suchen. Von dort mein viertes Protokoll:

"19.10.1989, NSG Csévharaszt: Robinien- sowie Wacholder- und Pappel-Pioniergesellschaften auf Alluvionen, stickstoffreichen Kalksand-Dünen, pH 8, Jahresniederschläge um 500 mm.

Bäume und Sträucher:

Ailanthus altissima; *Berberis vulgaris*; *Crataegus monogyna*; *Eucalyptus europaeus*; *Fraxinus pennsylvanica* (braune Knospenschuppen); *Ligustrum vulgare*; *Populus alba*, *P. canescens*, *P. euramericana*, *P. tremula*; *Robinia pseudacacia*; *Salix rosmarinifolia*; *Sambucus nigra*.

Stauden und Kräuter:

Achillea asplenifolia; *Alcama tinctoria*; *Anthriscus cerefolium* ssp. *limbospermum*; *Asparagus officinalis*; *Calamagrostis epigeius*; *Carlina stricta*; *Chrysopogon gryllus*; *Eryngium campestre*; *Erysimum diffusum*; *Euphorbia seguieriana*; *Glechoma hederacea*; *Festuca vaginata*; *Lithospermum arvense*; *Minuartia frutescens*; *Ononis spinosa*; *Onosma arenaria*; *Polygonum arenarium*; *Potentilla arenaria*; *Stipa capillata*; *Veronica orchideae*.

Flechten:

Cladonia foliacea.

Myxobionta:

Enteridium (Reticularia) lycoperdon.

Pilze:

Artomyces pyxidatus; *Auricularia auricula-judae*; *Clitocybe fragrans*; *Clitocybe glareosa*; *Clitocybe phaeophthalma*; *Clitocybe trulliformis* Fries (= *C. fonqueri* Heim, det. Dr. Bellù, Beleg 729 K 89); *Colpoma quercinum*; *Conocybe rickenii* (Beleg 730 K 89); *Coprinus comatus*; *Cortinari* (Tel.) *incisus* (det. Dr. Bellù); *C. (Tel.) ?moseri*; *C. sertipes* (det. Dr. Bellù, Beleg 728 K 89); *Daedaleopsis confragosa*; *Eichleriella deglubens*; *Funalia trogii*; *Geastrum nanum*, *G. triplex*; *Hebeloma mesophaeum* (Pappel, = "pallidum"?, melanconis ?); *Hypholoma sublateritium*; *Lactarius controversus*; *Lepista flaccida* (incl. *L. lentiginosa*), *L. nuda*; *Macrolepiota procera*; *Marasmius wynnei*; *Melanoleuca humilis*; *Microcollybia cookei*; *Microsphaeria alphitoides*; *Mycena galericulata*; *Peniophora quercina*; *Polyporus varius* (auf Robinia); *Psathyrella corrugis* (incl. var. *gracilis*); *Ramaria spec.*; *Hyphodontia (Rogersella, Lyomyces) sambuci*; *Trametes multicolor* (an *Populus*, Beleg 727 K 89); *Tubaria dispersa*; *Xerula radicata*."

Wir übernachteten in den schönen Dozentenzimmern der Universität Kecskemét (=südöstlich Budapest). Nachdem wir einige Pflanzen und Pilze nachbestimmt und ich mit Imre (RIMOCZY) das Protokoll des Tages besprochen hatte, las ich bis zum frühen Morgen das mir von ihm geschenkte, 1957 in deutscher Sprache geschriebene, für mich ungemein spannende Buch "Die Wälder des nördlichen ALFÖLD" (Ost-Ungarn) an einem Stück durch: schlafen hätte ich ohnehin kaum können, denn es wurde im Studentenheim über uns ein lautes Fest an läßlich der Erlangung der Freiheit gegeben. So war eine doppelte Portion heißen schwarzen Kaffees nötig, aber ich wäre schließlich auch so wach geworden, denn Francesco (BELLU) schimpfte immer erregter und fluchte auf italienisch, weil man ihm nun schon das dritte Mal ein versprochenes gutes Mikroskop zum Untersuchen der aufgesammelten Pilze nicht beschafft hatte. Die Botaniker am Institut gaben sich zwar alle Mühe, aber ein geeichtes Mikrometer war gerade anscheinend nirgends aufzutreiben. Ich wollte schon zu scherzen beginnen, mit neun Dioptrien (Francisco's Brille) brauche man doch gar kein Mikroskop mehr, aber "Siggi" (TARTAROTTI) hielt mich zurück: an diesem Punkt verstehe Francesco keinen Spaß. Ich konnte das noch zweimal hautnah erleben: wenn er seine Pilzfunde nicht akribisch nachmikroskopieren und gewissenhaft belegen durfte, war es schlagartig aus mit Lachen und Scherz, war er der Explosion nahe.

Mit Verzögerung ging es noch einmal über 40 km südwärts: in die ausgedehnten Flächen der Bugac-Puszta. Wir machten mit weidenden Steppengraurindern und "Zackelschafen" Bekanntschaft, sahen eine Menge "Martins"-Gänse und so manchen seltenen, mir bislang nicht untergekommenen Pilz. Ein sympathischer, mit Doppelflinte und Schnapsflasche gleichermaßen schwer gerüsteter Wildhüter führte uns bedächtig durch mir völlig fremde Vegetationskomplexe.

Von dort ist mein fünftes Protokoll:

"20.10.1989, Bugacpuszta: Weide-Steppen und unter strengem Schutz stehende Pappel-Wacholder-Dünengesellschaften mit pontisch-illyrischen Florenelementen.

Interessante Pflanzen:

Andropogon ischemum; *Colchicum arenarium*, *Linum hirsutum* ssp. *glabrescens*; *Onosma arenaria*; *Populus alba*, *P. canescens*, *P. tremula*; *Potentilla arenaria*; *Stipa papillata*.

Pilze:

Bovista plumbea; *Clitocybe ericetorum*, *C. glareosa* (Beleg 720 K 89), *C. phaeophthalma*; *Coprinus comatus*; *Dendrothele acerina* (an stehendem *Acer spec.*, aff. Dr. H. Maser, Beleg 963 K 89); *Endoptychum agaricoides* (Beleg 723 K 89); *Geastrum nanum* (Beleg 720 K 89); *Gallerina embolis*; *Geopora (Sepultaria) arenosa*; *Gerronema cf. postii*; *Hebeloma mesophaeum*, *H. psammophiloides* Bohus (Beleg 719 K 89); *Inocybe dulcamara* var. *heimii* Bon (= *aghardi*, *caesariata*, Beleg 725 K 89); *Lepista cf. sordida*; *Marasmius wynnei*; *Melanoleuca humilis* (Beleg 726 K 89); *Mycena galericulata*; *Omphalina spec.*; *Paxillus rubicundulus*; *Phallus hadriani* (Beleg 721 K 89); *Pholiotina arrheni*; *Psathyrella ammophila*, *P. corrugis* (incl. var. *gracilis*); *Pseudoomphalina kalchbrenneri*; *Rickenella fibula*; *Tubaria dispersa*; *Tulostoma squamosa* (conf. Winterhoff; Beleg 731 K 89).

Myxobionta:

Badhamia utricularis (det. Dr. Neubert; Beleg 830 K 89); *Hemitrichia calyculata* (det. Dr. Nerbert; Beleg 831 K 89)."

Es ist jetzt höchste Zeit, die ungarische Gastfreundschaft zu loben: bei Familie RIMOCZY waren wir dreimal zu ausgiebigem Abendessen eingeladen und wurden zuletzt fürstlich mit Früchten des Landes beschenkt. Imre's Mutter, seine Frau und die Kinder waren liebe Gastgeber, bei denen wir uns täglich wohler fühlten.

In der Bugac-Puszta hatte uns der Jagdaufseher spontan zum Mittagessen ins Haus geholt; es gab Putenbraten und selbstgebackenen Wein, der mich wohl dazu animiert haben muß, anschließend nebenan auf dem völlig verstimmtten alten Flügel den "Donauwalzer", dann "Gschichten aus der Wachau" und andere Schmanckerln, zuletzt den schwäbischen Marsch "Muß i denn zum Städtele naus" zu klimpern, was den Tiroler dazu hinriß, mit der Frau des Ungarn kräftig das Tanzbein zu schwingen. Allem Anschein nach war hier seit vielen Jahren das erste Mal wieder Hausmusik gemacht worden, und so drang man ins uns, doch bald wiederzukommen.

An diesem Tag erfuhren wir, daß Erich HONECKER in der "DDR" als Staatsratsvorsitzender durch einen gewissen Herrn KRENTZ abgelöst worden sei. Wer ist Egon Krenz?, wollten die Ungarn wissen. Wir hatten keine Ahnung. Was ich wußte war, daß die Revolution jetzt auch in Ostdeutschland nicht mehr aufzuhalten war.

Am Abend konnten wir in Imre's Institut ausgiebig mikroskopieren, und auch Francesco kam erstmal voll auf seine Rechnung. Dafür hätte ich lauthals auf neudeutsch fluchen können, wenn ich mich getraut hätte: in der Bugac-Puszta hatte ich eine Melanoleuca gefunden, die mich sehr an die Sippe erinnerte, welche D. PAZMANY 1977 aus dem nahen Siebenbürgen (Cluj-Napoka, Rumänien) zu meinen Ehren aufgestellt hatte (siehe AMO III:127-132.). Makroskopisch und ökologisch hatte an unserem Fund alles gepaßt und nur die Mikromerkmale standen noch aus. Aber so sehr ich meinen und in Verzweiflung auch die Körbe der anderen durchforschte: der Beleg war und blieb weg, war schlicht und einfach nicht mehr da. So fehlt zu meinem Ärger ausgerechnet die M. krieglsteineri auf obiger Liste, ein Grund mehr, bald wieder in die Puszta zu reisen!

Am letzten Besuchstag fuhren wir ins nördliche Matras-Gebirge nahe der slowakischen Grenze. Ein mit Imre befreundetes Ehepaar (er Landwirt, sie örtliche Speisepilz-Kontrolleurin) führte uns nach ausgiebigstem Mittagmahl durch herrliche submontan-montane Löß- und Kalksand-Buchenwälder und ihre Kontaktgesellschaften. Die steilen Berghänge tragen eine Vegetation, die deutliche Affinitäten zu unserer mitteleuropäischen aufweist, die mich an die süd-exponierten Jura- und Basalt-Buchenwälder etwa der Schwäbischen Alb, der Rhön oder eher noch des Kaiserstuhls erinnerten, und so fühlte ich mich wie zuhause. Wir sammelten wie die Wilden. Ich muß ins Schwärmen gekommen sein, denn Siggi kommentierte trocken: "Das nächste Mal laden wir Dich gleich hier ab und holen Dich auf dem Heimweg wieder".

Hier mein sechstes (und vorläufig letztes) Ungarn-Protokoll:

"21.10.1989, Tarnalelesz, Grenze zur Slowakei, nördliches Matras-Gebirge, 500 - 600 m NN, submontanes Carpino-Fagetum (Hainbuchen-Buchenwald), Galio odorati-Fagetum (Waldmeister-Buchenwald), auch Carpino-Quercetum petraeae-cerris (illyrischer Hainbuchen-Eichenwald), Alnetum glutinosae (Schwarzerlenwald). Gesunder Staatswald mit guter Bonität.

Einige Bodenpflanzen:

Actaea spicata; *Carex pendula*; *Echium vulgare*; *Galeopsis pubescens*; *Galium odoratum*; *Linaria genistifolia*; *Lychnis coronaria*; *Salvia glutinosa*.

Pilze und Myxobionten:

Agaricus augustus; *Amanita citrina*, *A. pantherina*, *A. phalloides*, *A. rubescens*; *Antrodia hoehnelii*; *Ascocoryne sarcoides*; *Astraeus hygrometricus*; *Athelia epiphylla*; *Bertia moriformis*; *Bispora monilioides*; *Bjerkandera adusta*; *Clitocybe nebularis*, *C. metachroa*; *Collybia butyracea* var. *asema*, *C. marasmioides*; *Coprinus domesticus*, *C. picaceus*; *Cortinarius torvus*; *Craterellus cornucopioides*; *Cylindrobasidium laeve* (evolvens); *Daedaleopsis confragosa*; *Diatrype disciformis*, *D. stigma*; *Enteridium* (Reticularia) *lycoperdon*; *Fomes fomentarius*; *Ganoderma lipsiense*; *Hapalopilus rutilans*; *Hebeloma radicosum*; *Hydnum repandum* var. *rufescens*; *Hygrophorus coscus*, *H. persoonii* (dichrous); *Hypholoma fasciculare*, *H. sublateritium*; *Hypoxylon cohaerens*, *H. deustum*, *H. fragiforme*, *H. fuscum*; *Inonotus nodulosus*; *Ischnoderma resinosum* (an liegendem *Fagus*-Faulstamm); *Kuehneromyces mutabilis*; *Laccaria amethystea*, *L. laccata*; *Lacrymaria velutina* (incl. var. *pyrotricha*); *Lactarius blenarius*, *L. chrysorrheus*, *L. fluens*, *L. fulvissimus*, *L. pallidus*; *Lepista nuda*; *Lycogala epidendron*; *Lycoperdon perlatum*, *L. pyriforme*; *Lyophyllum connatum*; *Macrolepiota excoriata* (auf Wiese); *Macrolepiota rickenii* (=mastoidea), *M. procera*, *M. rachodes*; *Marasmius alliaceus*; *Megacollybia platyphylla*; *Melogramma spinifera*; *Mycena crocata*, *M. haematopus*, *M. pura*, *M. renati*, *M. rosea*; *Nectria cinnabarina*, *N. episphaeria*; *Oudemansiella mucida*; *Panellus stypticus*; *Phallus impudicus*; *Phellinus ferruginosus*, *Ph. ignarius* (an *Salix*); *Phlebia marasmioides* (radiata); *Phlebiella vaga*; *Pholiota lenta*; *Pleurotus ostreatus*; *Pluteus cervinus*; *Polyporus badius*; *Psathyrella corrugis*, *P. piluliformis*; *Rhytisma* (*Melasmia*) *acerinum* (an *Acer platanoides*); *Russula delicata*, *R. cyanoxantha*, *R. fellea*, *R. luteotacta*, *R. mairei*, *R. rosea* Pers., *R. veteriosa*; *Sarcomyxa serotina*; *Spongiporus lacteus* (*tephroleucus*); *Schizophyllum commune*; *Schizopora paradoxa*; *Scleroderma areolatum*; *Stereum hirsutum*, *S. rugosum*, *S. subtomentosum*; *Stropharia caerulea*, *S. squamosa*; *Tephrocycbe rancidum*; *Trametes gibbosa*, *T. hirsuta*, *T. versicolor*; *Tricholoma acerbum*, *T. argyraceum*, *T. saponaceum*, *T. sciodes*, *T. sulphureum*; *Vuilleminia comedens*; *Xylaria hypoxylon*, *X. polymorpha*."

Am Abend wurde noch einmal gefeiert, zumal Ungarn tags darauf die Freie Republik ausrief. Am liebsten wäre ich diesen Tag noch dort geblieben, aber das beginnende Wintersemester an der PH Schwäbisch Gmünd rief mich unweigerlich zurück.

Am anderen Morgen waren die Straßen auf der Heimfahrt wie leergefegt: man hätte Polonaise tanzen können, wo wir acht Tage zuvor im Stau stecken geblieben waren. Die ungarischen Grenzer ließen uns unkontrolliert durch, und nach einer Kaffepause trennten sich drei Freunde in Österreich, nachdem sie den vierten in Ungarn gelassen hatten.

* * *

Im Juni 1990 trafen wir uns auf einer von mir geleiteten Vortragstagung der Deutschen Gesellschaft für Mykologie in Schwäbisch Gmünd wieder. Francesco sprach über sein Lieblingsthema, die Pilze Südtirols, Imre über das seine, die Pflanzengesellschaften der Puszta. Wie könnte es auch anders sein? - Gewiß erinnert sich der eine oder andere Leser ihrer überaus lehrreichen Referate. Ich halte sie für elementar wichtig. Man lernt das Eigene nur richtig kennen, schätzen und lieben, wenn man zugleich das Fremde studiert.

Wen nimmt es wunder, daß Siggi mitten in der Puszta an seine Zirbenwälder denken mußte und ich mich bei leisem Heimweh nach meinen Weißtannen ertappte? Jetzt nach einem Jahr geht es uns umgekehrt: Wann dürfen wir wieder in die Puszta?

* * *

Möge dieser Aufsatz ein lieber Gruß aus Deutschland nach Italien und Österreich sein und zugleich ein gemeinsamer Gruß nach Ungarn: an die herrlichen Landschaften, ihre Pflanzen, Tiere und Pilze, ebenso an Imre und seine Familie und an alle Menschen, die wir dort kennen und lieben gelernt haben.

20. Mykologische Dreiländertagung in Korneuburg bei Wien

Die 20. Dreiländertagung wurde in diesem Jahr entsprechend dem bekannten Turnus von der Österreichischen Mykologischen Gesellschaft (im Verbund mit dem Institut für Botanik der Universität Wien) ausgerichtet und fand vom 9. bis 15. September 1990 in Korneuburg/Niederösterreich statt.

Die Veranstalter mußten auf diesen schmucklosen Industrie-Vorort Wiens ausweichen, da die Stadt Wien ihnen keine geeigneten Räumlichkeiten zur Verfügung stellen konnte. Der Verfasser kennt Österreich sehr gut und war deshalb von der Auswahl dieser "grauen Stadt" enttäuscht.

Die Unterbringung der ca. 120 Tagungsteilnehmer war überwiegend zentral vom österreichischen Reisebüro AUSTROPA organisiert worden und nicht gerade ideal: Der Landgasthof, in dem der Verf. mit ca. 15 anderen Teilnehmern etwa 4 km entfernt untergebracht war, zeichnete sich durch die Unfreundlichkeit der Wirtsleute aus und durch ein miserables Frühstück. Man stelle sich vor: In einem Landgasthof in Österreich - mit dazugehöriger Metzgerei! - erhält man erst auf massive Intervention neben den abgepackten Plastikportionen hausgemachte Wurst - und dann auch nur die einfachste. Brot wurde nur scheinweise nachgeliefert.

Die Organisation der Veranstaltung - stellvertretend für die vielen Helfer seien hier Irmgard KRISAI und Anton HAUSKNECHT genannt - war ansonsten hervorragend: Die Bustransfers bei den Exkursionen klappten reibungslos, die gute Idee, während der Tagung im Tagungsbüro ein Sonderpostamt einzurichten, wurde von den Teilnehmern voll angenommen (Sonderstempel!), die ausgewählten Vorträge fanden überwiegend großen Anklang - drei seien hier besonders erwähnt: Der Einführungsvortrag in die Geologie, klimatische Situation und Vegetation Ostösterreichs, der Vortrag von Dr. NOORDELOOS über "Die Gattung Entoloma in Ostösterreich" sowie der Bericht von Till R. LOHMEYER über "Pilze auf Helgoland" - und nicht zuletzt der gesellige Abend - Fahrt nach Grinzing zum Heurigen mit tollem Buffet und süffigem Wein.

Was die Pilzausbeute auf den Exkursionen betrifft, stand die Tagung unter keinem guten Stern: Die wenigen Schauer während der Tagung konnten die lange Trockenheit in den Vorwochen nicht mehr ausglei-

chen. Zur Enttäuschung vieler Teilnehmer (und der Veranstalter) gab es fast keine Pilze, sowohl was die Gesamtzahl der Arten als auch die Anzahl der Fruchtkörper gefundener Arten anbelangt. Doppelt schmerzlich war dies deshalb, weil fast alle angereisten Teilnehmer davon berichteten, daß bei ihnen daheim zwei Tage zuvor die Pilze begonnen hätten, aus dem Boden zu schießen.

Der Verfasser hat während der Tagung auf den Ausstellungstischen keine fünf (!) Russula-Arten gesehen, selbst die häufigen Wegrand-Inocyben waren äußerst spärlich vertreten, die interessantesten Röhrlinge und Schirmlinge waren mitgebrachte Arten; Myxomyceten ebenfalls Fehlanzeige!

Sozusagen als versöhnlichen Ausgleich sah der Verfasser zwei Arten, die er in seinem Sammelgebiet am Niederrhein trotz fortschreitender Klimaerwärmung so schnell nicht wiederfinden dürfte: Leucopaxillus macrocephalus (Prachtexemplare) und Leucopaxillus compactus (= tricolor, zweimal selbst gefunden).

Fazit: Auch in diesem Jahr hat sich die Dreiländertagung als Forum zum Meinungsaustausch und für Kontakte bewährt, doch bleibt zu hoffen, daß der Wettergott in den kommenden Jahren wieder mehr Einsehen haben wird.

Lutz Quecke

Aus Natur und Technik (Pressestimmen)

Spitzkegeliger Kahlkopf?

Seit vier Jahren beobachte ich Pilzsammler, die nach Kleidung, Aussehen und Verhalten der "Szene" zugeordnet werden können. Sie sind sehr jugendlich und auffallend hager und durchkämmen mit zäher Intensität in gebückter Haltung oft stundenlang ein Wiesengelände, das ein Teilgebiet eines Truppenübungsplatzes zwischen Langenberg und Kupferdreh (Essen) ist. Das etwa zehn Hektar große, etwas hügelige Weideland mit überwiegendem Honiggras-Weißklee-Bestand wird durch Schafhaltung buschfrei gehalten und dient uns teilweise als zugelassenes Modellflug-Gelände.

Das begehrte Objekt ist ein etwa fünf Zentimeter hoher, dünnstengelig Blätterpilz mit zwei Zentimeter breitem, kegelig aufgewölbtem, braunem Hut. Statt (der deutschen Übersetzung) "Kahlkopf" wird er von den Sammlern gelegentlich und mit unübersehbarem Stolz als "Psilocybe" bezeichnet. Vereinzelt fand ich jedoch auch eingerissene Hüte, was auf "Inocybe" deutet, doch läßt die intensive Sammelei kaum ältere Pilze entstehen.

Gesammelt wird August bis Oktober. Man ißt den Pilz roh oder gekocht und spült mit Alkohol nach - Bier genügt. In dieser Kombination soll man mit 20 bis 50 Pilzen - "Mann!" - echt high werden. "Ich liebe die ganze Welt!" - "Ich umarme jeden Baum!" Manche bleiben gleich dort. Man findet sie morgens unbedeckt schlafend im Gras, Bierflaschen im Arm. Kaum wach, laufen sie torkelig umher und suchen nachgewachsenes.

In diesem Jahr erscheint auch ein Kleinbus aus der Schweiz, bemalt mit Sternzeichen vorn und asiatischen (?) Schriftzeichen hinten. Ihm entspringen Halbwüchsige, schwärmen soldatisch aus und durchkämmen systematisch jeden Quadratmeter: Eigenbedarf oder Auftragsarbeit?

Dieser Bericht ist als Anregung gedacht. Das von mir beobachtete Phänomen kann keine Singularität sein - aber ich habe noch nie darüber gelesen. In einschlägigen Kreisen dürften solche Kenntnisse (europa-?) weit verbreitet sein, während wir Fachkreise nicht einmal die Pflanze kennen, geschweige denn, ob hier Psilocybin oder Muscarin oder etwas noch Unbekanntes wirkt. Warum sind die Sammler

so dürr? Besteht ein Suchtpotential? Sind Kinder vielleicht deshalb besonders stark gefährdet?

Ich halte es für natürlich, wenn weitere Erkenntnisse zusammengetragen werden. Wer weiß was?

Apotheker Wulf RÖDDER, Dechenstr. 18, 4300 Essen 1, in:
PHARMAZEUTISCHE ZEITUNG Nr. 42, 135. Jahrgang, 18.10.1990

Rückholaktion für zehn Millionen Mark

"Petit Larousse illustré": Zwei Giftpilze versehentlich als unbedenklich klassifiziert

180 000 Exemplare des "Petit Larousse illustré" mußten aus dem französischen Buchhandel zurückgezogen werden. Ein Druckfehler hatte sich in die 1991er Ausgabe des berühmten Nachschlagewerks eingeschlichen.

Normalerweise wäre wohl ein Beiblatt mit dem "erratum" ausreichend gewesen, hätte der Druckfehlerteufel nicht ausgerechnet auf Seite 203 der Farbtabelle mit den Gift- und Speisepilzen gestanden. Zwei tödlich giftige Pilze, der Amanite phalloide und sein botanischer Vetter, der Amanite vireuse, sind im neuesten "Petit Larousse" als "unbedenklich" eingestuft. Der Irrtum hatte sich bei der Gravur der Farbdruckplatten eingeschlichen, wo zwei Farbpastillen vertauscht worden waren. Da der "Petit Larousse" zahlreichen Pilzsammlern in Frankreich als Referenz dient, entschloß sich der Verlag, sämtliche an den Buchhandel ausgelieferten Exemplare unverzüglich zurückzuziehen.

Von den bereits gedruckten 300 000 Exemplaren waren 130 000 in Frankreich an 6 000 Buchhandlungen ausgeliefert worden, weitere 50 000 in Belgien, in der Schweiz und in Kanada. Der Verlag schaltete in der Tagespresse vielseitige Annoncen, um die Larousse-Käufer auf den Irrtum hinzuweisen und sie aufzufordern, das Fehlerexemplar kostenlos umzutauschen. Der Irrtum auf Seite 203 dürfte Larousse etwa zehn Millionen Mark kosten. Da der "Petit Larousse" hauptsächlich zum Schulbeginn verkauft wird, muß der Verlag jetzt Sonderkommandos für eine Schnellauslieferung der nachgedruckten ungiftigen Exemplare einsetzen.

BÖRSENBLATT 73/11.9.90

23 Tote nach Pilz-Verzehr

ISTANBUL. 23 Menschen sind in der Türkei innerhalb von einer Woche nach dem Verzehr von selbst gesammelten Giftpilzen gestorben. Weitere 69 Personen mußten wegen Pilzvergiftungen in Krankenhäusern behandelt werden. Viele von ihnen schweben in Lebensgefahr. 18 der Todesopfer gehören zur selben Familie. Zwar warnen die Behörden vor Waldpilzen, doch viele Menschen sehen in ihnen kostenlosen Ersatz für teures Fleisch und ignorieren die Warnungen.

NEUE RUHR ZEITUNG, 24.10.1990

Vergiftungen nach Verzehr von Pilzen

MOSKAU (dpa). Durch den Verzehr von verseuchten Speisepilzen ist es im russischen Kursk zu einer Massenvergiftung gekommen. Die Zeitung "Moskowskaja Prawda" berichtete gestern, rund 70 Menschen seien mit Vergiftungserscheinungen in Krankenhäuser eingeliefert worden. Die Erkrankten hatten Waldpilze aus der Umgebung gegessen. Nach Analysen wurde eine radioaktive Belastung ausgeschlossen. Experten vermuten nun eine Umweltverseuchung.

ZENO, 27.9.1990

Schadpilze gegen Krebs erfolgreich

REGENSBURG. Von Schadpilzen, die u.a. Kartoffelfäule verursachen, erhoffen sich Wissenschaftler der Uni Regensburg neue Wirkstoffe zur Therapie von Tumorerkrankungen.

Mit diesen Polysacchariden (Vielfachzucker) seien bei Versuchen mit Mäusen Erfolgsraten bis 100 % erreicht worden, teilt Prof. Gerhard FRANZ mit. "Die aus Pilzen, Bakterien oder Hefen gewonnenen Kohlenhydrate aktivieren das körpereigene Abwehrsystem gegen Tumorzellen."

Die klassischen Krebs-Therapien ersetzen sie freilich nicht, weil die Kohlenhydrate nur bei kleinen Tumoren wirksam seien, meint der Wissenschaftler. In Versuchen seit 1985 hätten sich "so gut wie keine" Nebenwirkungen gezeigt.

NEUE RUHR ZEITUNG, 31.7.1990

Die Pilzpest macht Millionen Menschen das Leben schwer Die Allergien greifen weiter um sich

MÖNCHENGLADBACH. Schon 25 Millionen Menschen in der Bundesrepublik leiden an Allergien, die krankmachende Umwelt-Einflüsse, vom Pollenflug bis zum Pferdehaar, bei ihnen auslösen. Als "Sprengbombe" unter den Allergenen haben Forscher den Schimmelpilz geortet, der als Krankmacher immer weiter um sich greift. Mit 30 Prozent Anteil unter allen Allergie-Arten hat die "Pilzpest" bereits acht Millionen Bundesbürger befallen, teilten Mediziner gestern auf dem Allergiker-Kongreß in Mönchengladbach mit.

Trotz verfeinerter Testverfahren und Therapie "tummelt sich der Schimmelpilz in über 100 Arten mit zunehmender Tendenz" in der unmittelbaren Umwelt des Menschen, berichtet der Internist Dr. Martin SCHATA. "Wir rechnen mit einer schlimmen Entwicklung dieser grassierenden Allergie!"

Als eindeutig identifizierte "Schimmelpilz-Schleudern" haben Mediziner und Biologen vor allem Klimaanlage in Büro-Silos, Autos und Fern-Bussen, klimatisierte Wohnungen, Luftreinigungssysteme und auch mit Enzymen, pflanzlichen oder tierischen Bakterien geimpfte Lebensmittel ausgemacht. So wie die Pilzsporen den Filter einer Klimaanlage "durchwachsen" und wie feine Stäube den empfindsamen Menschen anfallen, so gedeihen sie auch in Dauerbackwaren wie Kekse, Fertiggerichten und Fruchtsäften, Marzipan und Molkereiprodukten wie etwa Schmelzkäse.

Hat der Schimmelpilz den anfälligen Allergiker erwischt, so kündigt sich das unangenehme Leiden mit chronischem Husten und Müdigkeit an, führt schließlich zu Migräne-Anfällen, Asthma, Gelenkentzündungen, Magen- und Darmbeschwerden sowie Hauterkrankungen bis zu Ekzemen. Als Gegenmaßnahmen empfehlen die Mediziner: Statt Klimaanlage "natürlich" durchlüftete Räume oder allergen-dichte Luftfilter, strenge Kennzeichnungspflicht von Lebensmitteln mit Pilz-Enzymen und "Wohnhäuser, die keine Feuchtgebiete sind."

NEUE RUHR ZEITUNG, 19.11.1988

Pilze aus der Klimaanlage

Im Dschungel der Großstadt herrschen Umweltbedingungen, die nicht jedermann verträglich. Die kohlenmonoxid- und schwefeldioxidhaltige Luft ist zum Atmen kaum mehr geeignet.

Aber das ist noch nicht alles: Vor allem Autofahrern können auch biologische Allergene zu schaffen machen.

Nicht selten gelangen zum Beispiel bei einem Ausflug ins Grüne Pilzsporen ins Kondenswasser des Lüftungssystems. Darin wächst über Nacht der Pilz, und wenn man am nächsten Tag die Klimaanlage einschaltet, bekommen Fahrer und Beifahrer die geballte Sporenladung ins Gesicht geblasen.

MEDIZIN HEUTE, 6/90

Mit Elektronik-Detektor auf Trüffelsuche

MANCHESTER. Für Trüffel, mit einem Kilopreis von bis zu 4 000 Mark die teuersten Pilze der Welt, beginnt das elektronische Zeitalter: Statt mit Hunde- oder Schweinenasen sollen die kostbaren Delikatessen künftig mit einem elektronischen Detektor im Erdreich unter Kastanien und Eichen gesucht werden. Der französische Forscher Thierry TALOU entwickelte in Zusammenarbeit mit den Universitäten von Toulouse und Manchester den sogenannten "Trüffel-Detektor". Das Gerät besteht aus einem "Aroma-Sensor" und einem Mini-Elektrogenhirn. Dieses analysiert die Ergebnisse des Sensors. Im nächsten Frühjahr soll das Gerät auf dem Markt sein, zum Preis von etwa 5 000 Mark.

WELT AM SONNTAG, 25.11.1990

Der 52jährige Minoru Miki aus Tsukui, einer Stadt in der Präfektur Kanagawa, präsentiert stolz den größten „Shimaji“ der Welt. Diesen Pilz, eine japanische Champignonart, fand er unweit seines Hauses im Wald. Er wog 168 Kilogramm.



(Foto: ADN-ZB/
Pana)

Biologische Literatur Information Senckenberg (BIOLIS)

Informationszentrum für Biologie (IZB) am Forschungsinstitut Senckenberg

BIOLIS - eine deutsche Literaturdatenbank

Für BIOLIS, der deutschen Ergänzung zur amerikanischen Literaturdatenbank BIOSIS PREVIEWS, werden Zeitschriften und Reihen ausgewertet, die in Deutschland, Österreich und der Schweiz erscheinen (die der beiden letztgenannten Länder allerdings noch nicht in vollem Umfang) und die nicht von BIOSIS PREVIEWS berücksichtigt werden. Neben Verlagszeitschriften werden für BIOLIS auch Publikationen von regionalen und überregionalen Verbänden und Vereinen (z.B. APN-Mitteilungsblatt) erarbeitet, wenn sie fachlich relevante Informationen enthalten.

BIOLIS umfaßt z.Zt. (Stand März 1990) über 30 000 Literaturhinweise. Alle zwei Monate erfolgt eine Erweiterung um 800 - 1 000 Zitate. BIOLIS bietet Informationen zum gesamten Spektrum der Biologie mit den derzeitigen Schwerpunkten Ökologie, Ornithologie und Paläontologie.

BIOLIS ist auf dem Großrechner (Host) des Deutschen Instituts für Medizinische Information (DIMDI) in Köln gespeichert. Mit Hilfe des Computers können auch komplexe Fragestellungen schnell und gezielt beantwortet werden. Das Informationszentrum für Biologie (IZB) recherchiert im Auftrag ihrer Benutzer in BIOLIS. Auftragsformular und Preisliste sind beim IZB erhältlich:

Informationszentrum für Biologie
Forschungsinstitut Senckenberg
Senckenberganlage 25
D-W-6000 Frankfurt/Main 1 Tel. 069/7542-350
FAX: 069/746238.

Auch Universitäts- und andere wissenschaftliche Bibliotheken unterhalten Informationsvermittlungsstellen. Diese sind speziell für Abfragen in Datenbanken eingerichtet. Sie stehen meist jedem Benutzer offen und empfehlen sich für die Abklärung von Recherchemöglichkeiten. Private Informationsvermittler bieten neben Recherchen in Datenbanken oft zusätzliche Dienste an.

Neben vorstehendem Suchauftrag läßt sich eine Suche aber auch selbst durchführen, weil BIOLIS über die öffentlichen Kommunikationsnetze direkt über den Host DIMDI angewählt werden kann. Voraussetzung

hierfür sind neben den technischen Erfordernissen (Datenendgerät, Passwort etc.) noch Kenntnisse über die Retrievalsprache GRIPS und den Aufbau von BIOLIS. Interessenten wenden sich direkt an:

DIMDI
Postfach 42 05 80
D-W-5000 Köln 41
Tel. 0221/4724-1
FAX: 0221/411429.

Die Erstellung von BIOLIS wird durch den Bundesminister für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit (Bonn) und das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (Wiesbaden) gefördert.

Ewald Kajan



Termine

1. Halbjahr 1991

- 14.01. APN-Arbeitstreffen in Krefeld, Pfarrheim St. Norbertus, Blumenstraße, 19.00 Uhr, danach alle 14 Tage montags 19.00 Uhr. Div. Dia-Kurzvorträge (max. 50 Dias).
- 28.01. Dia-Vortrag: "Bemerkenswerte Pilzarten Westfalens aus 1990". Referent: F. KASPAREK. Pfarrheim St. Norbertus.
- 19.02. Biologische Gesellschaft Essen. Dia-Vortrag: "Landschaft und Pflanzen der Insel Mallorca". Referent: E. KAJAN. 19.00 Uhr, Haus der Technik, gegenüber Hbf Essen.
- 25.02. APN/AT. Dia-Vortrag: "Landschaft und Pflanzen Südspansiens". Referent: E. KAJAN. Pfarrheim St. Norbertus.
- 09.03. APN-Kartierungsfahrt. Näheres wird noch bekanntgegeben.
- 11.03. APN/AT. Dia-Vortrag: "Urlaubs-Pilzfunde 1990 aus dem Schwarzwald". Referent: F. KASPAREK. Pfarrheim St. Norbertus, Krefeld.
- 23.03. APN-Kartierungsfahrt. Näheres wird noch bekanntgegeben.
- 25.03. APN/AT. Div. Dia-Kurzvorträge (max. 50 Dias). Pfarrheim St. Norbertus, Krefeld.
- 20.04. APN-Kartierungsfahrt. Näheres wird noch bekanntgegeben.
- 22.04. APN/AT. Dia-Vortrag: "Landschaft und Pflanzen Südfrankreichs". Referent: K. MÜLLER. Pfarrheim St. Norbertus, Krefeld.
- 04.05. APN-Kartierungsfahrt. Näheres wird noch bekanntgegeben.
- 06.05. APN/AT. Dia-Vortrag: "Kleinode der Natur - gibt es sie bald nicht mehr?" Referent: F. KASPAREK. Pfarrheim St. Norbertus, Krefeld.
- 11.05. APN-Kartierungsfahrt. Näheres wird noch bekanntgegeben.
- 20.05. APN/AT. Diverse Dia-Kurzvorträge (max. 50 Dias). Pfarr-

heim St. Norbertus, Krefeld.

- 01.06. APN-Kartierungsfahrt. Näheres wird noch bekanntgegeben.
- 09.06. Biologische Gesellschaft Essen: Eine Wanderung durch das Siebengebirge (Landschaft-Biologie-Geologie). Treffpunkt: 8.30 Uhr Essen Hbf, Südeingang. Führung: F.-J. AUSSEM/Nettersheim und R. THOMAS/Königswinter.
- Juni AMO-Frühjahrstagung in Stuttgart (mit Vorstellung des "Atlas der Basidiomyceten Westdeutschlands").

Vorausschau auf das 2. Halbjahr 1991

- 05.-07.07. Biologische Gesellschaft Essen: Wochenendexkursion zur Biologischen Station "Heiliges Meer", Recke. Erkundung der Landschaft zwischen Teutoburger Wald und Mittellandkanal. Führung: H.-O. REHAGE.
- 22.09. Biologische Gesellschaft Essen: Pilzexkursion in das Ahrtal. Führung: E. KAJAN.
- 23.-29.09. 9. Europäische Cortinarien-Tagung in Hornberg/Schwarzwald. Leitung: W. PÄTZOLD. Einreichung der Vorträge, die in vier Sprachen übersetzt werden, an G.J. KRIEGLSTEINER, Beethovenstr. 1, 7071 Durlangen.
- 13.-19.10. 21. Mykologische Dreiländertagung in D-W-3330 Helmstedt. (Näheres in diesem Heft, Seite 92).